Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 29. Januar 1856. №. 47.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 28. Januar. Wie die „Post" meldet, würden die Konferenzen in ungefähr drei Wochen auf Vorschlag Englands und Rußlands in Paris beginnen. Clarendon und Cowley wären als Bevollmächtigte Englands bei denselben ernannt.

Berliner Börse vom 28. Januar. Staatsschuldscheine 88. 4½pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 112¼. Verbacher 153¼. Köln-Mindener 162. Freiburger I. 141. Freiburger II. 128. Mecklenburger 55¼. Nordb. 57½. Oberschlesische A. 216. B. —. Oderberger 197½. Rheinische 112 Metall. 79¾. Loose —. Wien 2 Monat 94. National 83½. Gera 107. Börse aufgeregt.

Wien, 28. Januar. Silber 10. 38. Metalliques 108¾.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 25. Januar. Unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Königs sollen demnächst mehrere wichtige Ministerberathungen stattfinden. Der Espero widerlegt die Nachricht von Einstellung der Werbungen für die englisch-italienische Legion. Der Fremdenbesuch in Nizza ist heuer sehr zahlreich.

Rom, 23. Januar. Ein Circular des Ministers des Innern beantragt die Einführung von Civilgouverneuren für einzelne oder vereinte Gemeinden. Die Karnevalsvergnügungen sind wie üblich gestattet. Ein Gendarmerie-Lieutenant ward kürzlich meuchelmörderisch angefallen, seine Wunde ist ungefährlich, der Mörder entschlüpft.

Alexandrien, 20 Januar. Während des Sturmes am 15. strandeten sieben Schiffe im Hafen. Eine holländische und eine schwedische Brigg wurden durch die Mannschaft der k. k. Fregatte „Venus" mit vieler Mühe flott gemacht. Die „Venus' trug auch zur Rettung einer französischen auf eine Untiefe gerathenen Brigg und des österr. Fahrzeuges „Rosina" bei.

Breslau, 28. Januar. [Zur Situation.] Das Schiffchen der Diplomatie streicht wieder munter durch die Wellen, die Segel gebläht von günstigem Friedenswinde.

Zwar sind Englands Interessen die nämlichen, welche sie gestern waren, und man darf nicht wagen zu behaupten, daß die Regierung Englands sie preisgeben werde; aber Lord Cowley hat einen Toast auf den Frieden ausgebracht und das Kabinet von St. James hat sich bereit erklärt, seine à parts erst auf den Konferenzen zur Erörterung zu bringen; auch ist der russische Courier endlich mit dem Aktenstück der russischen Annahme — wir sind noch nicht im Stande, dasselbe mitzutheilen, bringen aber heut den Wortlaut des die Annahme motivirenden Artikels des „Journal de St. Petersbourg" — in Wien eingetroffen, und man zweifelt nicht, daß die Gesandten Englands und Frankreichs in möglichster Bälde zur Gegenzeichnung bevollmächtigt werden, worauf die Konferenzen in Paris beginnen würden.

Die Unterhandlungen werden also beginnen; sie werden aber unter den Augen des dann wieder eröffneten englischen Parlaments beginnen, und schlimm für dieselben, wenn Englands Ansicht dann noch mit der Ansicht des Toryblattes „Herald" in Uebereinstimmung wäre, welches erklärt, daß, während die Zwecke und Ziele der englischen Regierung unbekannt blieben, man klar darüber sei, was Rußland will, und deutlich verstehe, welche Absichten Oesterreich verfolgt. „Der russische Zweck ist ein doppelter; einmal der, die Vorbereitungen Frankreichs und Englands für den Feldzug von 1856 zu unterbrechen, andererseits der, mit Hilfe der Unterhandlungen Zwietracht unter den Verbündeten auszusäen. Alle mögliche Chancen stehen ihm dabei zur Seite. Es weiß, daß Frankreich den Frieden will, weil es erreicht hat, was es erreichen wollte, und weiß umgekehrt, daß England einer Fortführung des Krieges sich zuneigt, sowohl um seiner asiatischen Interessen, als um Wiederherstellung seiner militärischen Ehre willen. Ebenso gewiß, wie wir die russischen Pläne begreifen, begreifen wir die österreichischen. Oesterreich beutet die Situation zu seinem Vortheil aus, indem es als Vermittler auftritt und dadurch zur Herrin derselben wird. Aber wir würden in Verlegenheit kommen, wenn wir mit Bestimmtheit darthun sollten, zu welchem Behuf die Westmächte in die neuen Unterhandlungen eintreten; wir wissen leider nur, welche Ziele sie nicht verfolgen. Sie gehen erstens nicht darauf aus, die russische Macht im schwarzen Meere wirklich zu vermindern; denn wenn der proponirte Plan einer Neutralisirung desselben adoptirt werden sollte, so liegt in demselben nichts, was eine Wiederherstellung der russischen Macht verhinderte. Sie gehen zweitens nicht darauf aus, die Integrität der Pforte zu wahren, denn der Vorschlag ist gemacht worden, die Fürstenthümer unabhängig zn erklären, und, wenn wir nicht irren, einen österreichischen Prinzen an die Spitze derselben zu stellen. Sie sind drittens ebenso wenig angethan, die Unabhängigkeit der Türkei zu sichern, als ihre Integrität, denn wir finden, daß man nicht Anstand genommen hat, für den Fall eines Friedensschlusses, diejenige Macht zu den Berathungen über das Wohl und Wehe der christlichen Unterthanen des Sultans einzuladen, die seit 150 Jahren nicht müde geworden ist, Zwietracht zwischen dem Sultan und den christlichen Bewohnern seines Landes zu säen."

Sicherlich liegt viel, von der Partei-Leidenschaft eingeflößte Bitterkeit in diesen Worten, aber auch ein bitterer Kern der Wahrheit, welchen Times nur durch die Aussicht glänzender Handelsvortheile versüßt, welche die vollständige Aufschließung des schwarzen Meeres und der unbehinderte Verkehr mit den Küstenländern verheißt. „Der Westen — heißt es in dem gedachten Artikel, welcher vielleicht dazu dienen soll, die Friedens-Schwenkung der „Times" einzuleiten — „der Westen warf sich wieder auf den Osten und eine Bewegung nahm ihren Anfang, deren Ende unsere Zeit schwerlich erleben wird. Die Armeen, welche im Lauf der letzten beiden Jahre türkischen Boden betreten haben, sind nur die Vorläufer jener Fluth, welche bestimmt ist, jene öden Regionen wieder fruchtbar zu machen. Die großen Dampfer, die jetzt zwischen hier und dem schwarzen Meere fahren, sind britischerseits sicherlich nicht die letzten, welche hinfort die Häfen zwischen Gibraltar und Sebastopol besuchen werden und sollten unsere Staatsmänner ihrer Pflicht im Frieden in derselben Weise nachzukommen verstehen, wie während des letzten Jahres dieses Krieges, so dürfen wir hoffen, daß binnen Kurzem auch das Mittel-Meer nach allen Seiten hin mit einer Raschheit und Regelmäßigkeit befahren werden wird, die hinter jener zwischen der Linie New-York und Liverpool nicht zurückbleiben." Die Times geht dann dazu über darzuthun, daß einer künftigen Entfaltung ihres wie jedes Handels nichts so sehr im Wege stehe, als das in den verschiedenen Häfen Süd-Europas und der Levante herrschende Quarantäne-System. Sie schreibt am Schlusse ihres Artikels in Bezug auf diesen Punkt Folgendes: „Jetzt, wo es den Anschein gewinnt, daß der Krieg seinem Ende naht, und wo es allen europäischen Staaten sich aufdringen muß, daß eine Wiederkehr desselben am besten durch völligen Aufschluß jener östlichen Regionen vermieden werden kann, wird es für die Großmächte zu einer Pflicht, sich zu rascher Abschaffung dieses unerträglichen Mißbrauchs zu vereinigen. Bei aller Rücksicht auf die Rechte eines Souveräns, können wir schließlich doch nicht zugestehn, daß jeder kleine Fürst ein Recht haben soll, in jeglicher Beziehung zu thun, was ihm gefällt. Lissabon, Neapel, Messina, Athen, Syra und die türkischen Häfen sind wichtige Halteplätze an der großen Heerstraße der Nationen. Die Wissenschaft hat längst bewiesen, daß die Annahme eines Contagiums zum größten Theil eine Täuschung ist, und selbst wenn sie richtig wäre, so müßten sich Regulationen finden lassen, von weniger lästigem und tyrannischem Charakter. Wir hoffen, daß unter Zustimmung aller Nationen ein Plan adoptirt werden wird, der diese Uebelstände ein für allemal beseitigt.

Preußen.

m **Berlin,** 27. Januar. [Der Standpunkt Preußens in der Friedensfrage. — Die Vertretung des deutschen Bundes bei den Konferenzen. — Die Zusage Preußens.] Die gegenwärtige Wirksamkeit der preußischen Diplomatie in Wien ist eine sehr lebhafte und betrifft dem Vernehmen nach nicht blos die Betheiligung Preußens an den bevorstehenden Friedenskonferenzen, sondern auch das von Oesterreich entschieden beabsichtigte Hereinziehen des deutschen Bundes in eine Art von Bürgschafts-Stellung, welche Deutschland für den in Wien abzuschließenden Präliminar-Vertrag übernehmen soll. Die erneuerten Instruktionen, welche Oberst von Manteuffel für die nach beiden Seiten hin fortzuführenden Verhandlungen empfangen, halten die nach wie vor bestehende Bereitwilligkeit Preußens fest, zur Erreichung des Friedens in jeder Form, also auch durch eine Theilnahme an den Konferenzen, mitzuwirken, aber ohne irgend eine die spätere aktive Betheiligung am Kriege nach sich ziehende Verbindlichkeit einzugehn. Es ist nicht anzunehmen, daß Preußen, welches diesen allerdings fortdauernd als Neutralität zu bezeichnenden Standpunkt für sich selbst festzuhalten entschlossen ist, darein willigen werde, ihn durch eine tendenziös veränderte Stellung des deutschen Bundes sofort illusorisch machen zu lassen. Denn sollten Oesterreich und Frankreich auch darin einig sein, Preußen bedingungslos zu den Friedenskonferenzen zuzulassen, so würde dieser Eventualität jede Bedeutung fehlen, wenn es gleichzeitig darauf abgesehen wäre, die bisherige Stellung des deutschen Bundes zu alteriren und ihm eine Bürgschaft für die Verwirklichung des Friedenspräliminar-Vertrages aufzunöthigen. Daß in Paris und Wien jetzt ein spezifischer Werth auf dies entscheidende Vorgehen am deutschen Bunde gelegt wird, ist außer Zweifel, und bildet ein wesentliches Element in dem gesteigerten Einverständniß, welches in diesem Augenblick die Kabinete von Oesterreich und Frankreich verbindet. Die Nachricht der österreichischen Blätter, daß die Theilnahme Preußens an den Konferenzen bereits eine gesicherte sei, erscheint darum in mehr als einem Betracht verfrüht. Die Wünsche des wiener Kabinets haben sich zwar sehr lebhaft für diese Betheiligung ausgedrückt und sind auf eine für das gute Einvernehmen zwischen Oesterreich und Preußen sehr befriedigende Weise hierher zu erkennen gegeben worden. Der Standpunkt Preußens ist aber in dieser Angelegenheit der, sich weder widerstrebend noch entgegenkommend zu erweisen, jedenfalls aber die Frage seiner Betheiligung an den Konferenzen im Zusammenhange mit der künftigen Stellung des deutschen Bundes zu behandeln. Dies sind die Motive der preußischen Regierung, aus denen der Aufenthalt des Obersten von Manteuffel in Wien auf unbestimmte Zeit hin verlängert worden ist. Da es aber in den neuen Intentionen der österreichisch-französischen Diplomatie liegt, den deutschen Bund schon bei den Friedenskonferenzen selbst durch eine Vertretung (wie man sagt, von zwei Bevollmächtigten) betheiligt zu sehen, so ist damit zugleich die Erwartung gegeben, daß Oesterreich unmittelbar nach dem Abschluß des Präliminar-Vertrages denselben unter Hinzufügung eines bestimmten Antrages bei dem deutschen Bundestage zur Mittheilung bringen werde. Die feste Zusage Preußens, sich an den Konferenzen zu betheiligen, dürfte aber wohl nicht eher erfolgen, als bis über die Modalitäten und Verpflichtungen entschieden ist, unter denen der deutsche Bund sich die neuen Friedensgrundlagen aneignen wird. Die Bestimmung des Obersten von Manteuffel zum Vertreter Preußens bei diesen Konferenzen ist daher einstweilen nur eine Kombination.

Berlin, 26. Jan. [Handelsgerichts-Angelegenheit.] Für den Handelsstand wird es von besonderem Interesse sein, daß die hiesige Kaufmannschaft eine Kommission in den Personen der Herren Geh. Justizraths Marchand, ihres Syndikus, Präs. Hansemann, Geh. Comm.-Rath Conrad, Baudouin, Dr. Jacobson (Associe der Handlung Jacobson und Rieß) niedergesetzt hat, welche unter Zuziehung der Herren Handelskammer-Präsidenten Molinari und Justizraths Gräff die Frage, ob überhaupt und in welcher Weise die Errichtung von Handelsgerichten in Anregung zu bringen sei, der Berathung unterwerfen wird. Diese Angelegenheit befindet sich in einem eigenthümlichen Stadium. Auf fast allseitiges Andringen des Handelsstandes, diese während der französischen Herrschaft in der Rheinprovinz eingeführte Institution auch der übrigen Monarchie zu Theil werden zu lassen, hatte die Staats-Regierung veranlaßt, unter dem 3. April 1847 ein Gesetz zu publiziren, welches die Grundzüge für die Organisation der Handelsgerichte und die Bestimmung enthält, daß sie auf den Antrag der Kaufmannschaften und Handelskammern an den Handelsplätzen, für welche ein Bedürfniß hierzu erkannt würde, errichtet werden sollten. Ein solcher Antrag ward nun zwar an die Staats-Regierung seitens einiger Handelskammern, wie denen zu Essen, Duisburg, Mühlheim, Halle und von der magdeburger Kaufmannschaft gerichtet, demselben jedoch hauptsächlich deshalb keine Folge gegeben, weil sich im Justiz-Ministerium die Ansicht Geltung verschafft hatte, daß das gedachte Normal-Gesetz einiger wesentlichen Abänderungen bedürfe, und es daher zweckmäßiger sei, die beabsichtigte Reorganisation der Justizverfassung abzuwarten. Als diese indessen durch das Gesetz vom 2ten Januar 1849 ins Leben trat, war jener spezielle Gegenstand noch nicht in so weit vorbereitet, um neue organisatorische Bestimmungen zu treffen, das Gesetz begnügte sich daher mit der Zusage, daß an den hierzu geeigneten Handelsplätzen die Errichtung von Handelsgerichten erfolgen solle. Diese Zusage schien auch bald in Erfüllung gehen zu sollen; denn gleichzeitig mit der Publikation des Gesetzes vom 2. Jan. 1849 berief der Handelsminister Abgeordnete aus dem Handelsstande zu einer Berathung nach Berlin, welche unter seinem Vorsitze und mit Zuziehung von Kommissarien des Handels- und Justiz-Ministerii, in drei Sitzungen, am 15. bis 17. Januar 1849, stattfand, und die wünschenswerthen Abänderungen des Gesetzes vom 3. April 1847 zum Gegenstande hatte. Seitdem sind indessen wieder sieben Jahre verstrichen, in denen zur Förderung dieser Angelegenheit wenigstens direkt nichts geschehen ist; indirekt aber ist allerdings dadurch ein erheblicher Schritt für ihre Erledigung gethan, daß durch Emanation der neuen Konkurs-Ordnung ein Hauptbedenken des Handelsstandes gegen die Uebernahme der bei Bildung von Handelsgerichten ihm zugedachten richterlichen Funktion beseitigt ist. Denn allerdings war dasselbe unter der Herrschaft der alten Konkursgesetzgebung bei der dem Richter durch dieselbe angewiesenen Stellung und ihrer verwickelten Prioritäts-Ordnung ein vollkommen begründetes. Hoffentlich werden die Arbeiten der neugebildeten Kommission dazu führen, noch im Laufe der gegenwärtigen Landtags-Session demselben einen die Mängel des Gesetzes vom 3. April 1847 beseitigenden Gesetzesentwurf über die Errichtung von Handelsgerichten zur weiteren Veranlassung vorlegen zu können.

Berlin, 27. Jan. [Landtags-Verhandlungen.] Der verfehlte Antrag des Abgeordneten Diergardt auf Einführung des Tabakmonopols ist von ihm zurückgenommen und durch einen auf höhere Besteuerung des Tabaks gerichteten Antrag ersetzt worden, auf welchen wir später zurückkommen werden. Ein neuerdings von dem Abgeordneten Fleck (Berlin) gestellter, von 25 Mitgliedern der eigentlichen Rechten unterstützter, Antrag bedroht den Handelsverkehr in einem noch weitern Kreise. (S. den Antrag in Nr. 42 d. Ztg.) Man muß sich in doppelter Beziehung über diesen Antrag wundern, einmal, daß er von einem Juristen ausgegangen ist, dem es nicht entgehen durfte, daß seine an die Gesetzgebung gestellte Anforderung eine ganz unerfüllbare ist, sodann aber, daß die Motive mit keinem Worte des doch sehr bekannten, diesen Gegenstand betreffenden Cirkular-Erlasses des Handels-Ministers erwähnen, in welchem auf die überzeugendste Weise dargethan ist, daß alle dergleichen Verkehrsbeschränkungen ihren Zweck verfehlen, und welcher keinen Zweifel darüber gestattet, daß die Staatsregierung dem beantragten Gesuche nicht nachkommen würde. Der Antrag ist also unzweifelhaft ein todtgebornes Kind. — Unter den von der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses in ihrem zweiten Berichte begutachteten Petitionen befinden sich wieder drei auf die Aufhebung des Jagdgesetzes vom 31. Okt. 1848 gerichtete, welche gemäß des früher gestellten und von dem Plenum genehmigten Antrages der Staatsregierung zur Erwägung übermittelt werden sollen; über alle andern Petitionen wird der Uebergang zur Tagesordnung beantragt, mit Ausnahme der Petition der Stadt Braunsberg, die in dem Feuersocietäts-Reglement der Städte des königsberger Regierungs-Departements ausgesprochene Zwangsverbindlichkeit aufheben zu wollen, wofür sich bereits früher der preußische Provinziallandtag ausgesprochen hat. Auf Grund der Erklärung des Regierungs-Kommissarius, daß diese Aufhebung bis jetzt aus Rücksicht auf die kleinen Städte noch nicht erfolgt sei, denen indessen nach gegenwärtiger Lage des Versicherungswesens die Versicherung auch nicht massiver Gebäude bei Privatgesellschaften erleichtert werde, beantragt die Kommission die Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung mit der Befürwortung, sie dem Prov.-Landtage nochmals zur Begutachtung, hiernächst eventueller Modifikation des Reglements vorlegen zu lassen. — Erfreulich ist es, daß die Mitglieder beider Häuser, welche dem Handelsstande angehören, zur Abhaltung gemeinschaftlicher Konferenzen über die den Handels- und Fabrikenverkehr betreffenden Vorlagen zusammengetreten sind. Die ersten Gegenstände dieser Berathung werden die Gesetzesvorlage wegen des Handelsgewichtes und die Anträge der Abgeordneten Diergardt und Fleck bilden.

± **Berlin,** 27. Januar. Die jetzigen Verhältnisse in der orientalischen Frage geben von Neuem Gelegenheit, die Weisheit und kluge Berechnung der preußischen und deutschen Politik zu erkennen. Man hat diese getadelt und tadelt sie noch; man verlangt von Preußen und Deutschland, daß sie an dem Kampfe gegen Rußland theilnehmen und dieses dadurch um so mehr zum Nachgeben zwingen sollten. Man verhieß uns, daß das Zutreten Preußens und Deutschlands zu dem Bündniß der Alliirten den Frieden im Gefolge haben würde. Wir sehen jetzt, wie wenig Wahres an diesen Behauptungen gewesen ist. Rußland erklärt sich zum Frieden geneigt und erfüllt dabei Forderungen, durch welche es wesentliche Vortheile aufgiebt. Aber England, überrascht durch diese Nachgiebigkeit Rußlands, versucht den Frieden zu hintertreiben, indem es, gestützt auf Artikel 5 der Friedens-Propositionen, mit neuen Forderungen hervortritt, die sich mit jeder neuen Post aus London mehren. England will aus dem Nachgeben Rußlands bedeutende Vortheile ziehen und ist dabei so rücksichtslos,

daß es in seinen gesteigerten Forderungen mit Uebergehung seiner Verbündeten nur seine eigenen Interessen im Auge hat und sich geberdet, als wären seine Alliirten nur da, um ihm diese Vortheile verschaffen zu helfen, obschon es doch seine Leistungen in dem orientalischen Kriege nicht so hoch anschlagen darf, da es sich erst während der Campagne ein Heer und Heeres-Institutionen zu schaffen suchte, und zur Zeit seine Armee sich noch in den Kinderschuhen befindet, obgleich es aus allen Ländern durch hohes Handgeld Diejenigen für seine Armee anlockte, die mit ihren heimischen Verhältnissen zerfallen waren. — Würde England, nachdem es durch den Beitritt Preußens und Deutschlands noch mächtiger Rußland gegenüber geworden wäre, in seinen Forderungen mäßiger gewesen sein? Gewiß nicht. Es würde sie wahrscheinlich noch höher gespannt haben; es würde Preußen und Deutschland gebraucht haben, um ihm eine noch reichlichere Sammlung von Kastanien aus dem Feuer zu holen. Wir können uns glücklich schätzen, daß in Preußen und Deutschland die Neutralitäts-Politik befolgt ist, und um so mehr, da für uns in dem Kriege nichts zu erreichen war, und da wir nun allen Anzeichen nach auf den Friedens-Konferenzen eine Stimme, und, wie vorauszusehen, eine vermittelnde und entscheidende haben werden. Ruhe und Besonnenheit scheint in der Presse bei der Beurtheilung der orientalischen Frage verschwunden zu sein, seitdem diese durch die Nachgiebigkeit Rußlands in ein neues Stadium getreten ist. Von der einen Seite fürchtet man, daß Rußlands Zugeständnisse unnütz gewesen sind, da sie nicht ausreichen werden, den weiteren Forderungen der Alliirten zu genügen; von der anderen Seite glaubt man, daß die Verständigung zwischen den kriegführenden Theilen bereits zum Abschlusse eines Waffenstillstandes vorgerückt sei. Leider sind sie so weit nicht gekommen, wenn auch auf telegraphischem und auf gewöhnlichem Wege die Meldung erfolgt, nach welcher die kriegführenden Feldherren die Waffen ruhen zu lassen haben. Aber auch die Besorgnisse sind unbegründet, daß die bisherigen Friedens-Vermittelungen keine glücklichen Folgen haben werden. Die Situation hat sich in den letzten Tagen nicht geändert. Die Angelegenheiten befinden sich noch in der Krisis, die, wie man allgemein vernimmt, noch einen erfreulichen Ausgang finden wird.

Deutschland.

Weimar, 25. Januar. Wie die „Leipziger Ztg." hört, haben am 19. Januar die Rittergutsbesitzer eine Bittschrift um Wiedereinführung einer landesständischen Verfassung im Sinne der Bundesgesetzgebung übergeben. Ein zweiter Gegenstand der Bittschrift betrifft die Ausbezirkung der Rittergutsbesitzer aus dem Gemeindeverbande, d. h. die Befreiung der Rittergutsbesitzer von der disziplinarischen Beaufsichtigung und der Strafgewalt der Dorfbürgermeister. Der Landtag wird den 17. Februar zusammentreten.

Bremen, 24. Januar. In diesen Tagen wird hier, nachdem lange Zeit Verhandlungen gepflogen, wiederholt abgebrochen und wieder aufgenommen worden, ein Vertrag zwischen der freien Stadt Bremen und dem Zollverein, vorbehältlich der Genehmigung unserer Bürgerschaft, unterzeichnet werden. Was man darüber bis jetzt vernimmt, ist Folgendes: Es soll ein Stück unseres Gebiets, die Dorfschaften Grolland, Brook-, Kirch- und Mittelshuchtingen, dem Zollverein zu dessen Arrondirung einverleibt werden. An der Weser innerhalb der Stadt sollen Zollbüreaus und Entrepots errichtet werden, damit die stromaufwärts gehenden Waaren künftig nicht mehr dem so lästigen Aufenthalt bei Dreye unterliegen. — Die Bürgerschaft hat übrigens gestern in geheimer, jetzt aber ihrem Gegestande nach der öffentlichen Besprechung freigegebener Verhandlung bereits dem Ankauf eines Grundstücks an der oldenburger Chaussee, das zum Zollamt eingerichtet werden soll, zugestimmt, und darnach scheint es, daß der Vertrag mit dem Zollverein auch ihre Genehmigung erhalten wird. (H. N.)

Hamburg, 25. Januar. Ihr heutiges Morgenblatt brachte uns den Bericht über die gestrige Verhandlung des Vehse'schen Prozesses vor dem berliner Stadtgericht sammt der von demselben über Vehse gefällten Sentenz. Inzwischen ist, wie wir vernehmen, Herr Campe auf gestern erhaltene Vorladung heute Vormittag wiederum auf dem Stadthause gewesen. Er wurde gefragt, ob er bereit sei, eidlich auszusagen, ob nicht Der oder Der (es wurden ihm die Namen einiger Mecklenburger genannt) der Urheber der ihm über den Herzog Wilhelm von Mecklenburg gemachten Mittheilungen sei. Hr. Campe leistete sofort den von ihm verlangten Eid. — Die Schifffahrt auf der ganzen Unterelbe von hier bis in die See darf von heute ab als vollständig wiederhergestellt betrachtet werden. (N.-Ztg.)

Oesterreich.

V **Wien,** 27. Jan. Zur Aufklärung der gegenwärtigen Situation sind wir in der Lage mitzutheilen, daß es sich in diesem Augenblicke darum handelt, die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen. Aus Petersburg ist allerdings die Note schon eingetroffen, womit die österreichischen Propositionen angenommen wurden und Copien derselben sind vorgestern nach Paris und London abgegangen. Die hiesigen Gesandten der Westmächte sind aber noch nicht im Stande, die Berathungen über die genannten Präliminarien zu eröffnen, weil ihnen noch die Instruktionen ihrer Regierungen in dieser Beziehung fehlen und letztere erst auf Grund der petersburger Note ausgefertigt werden können. Formelle Hindernisse zu Eröffnungen der Konferenzen über die Friedenspräliminarien dürften von keiner Seite erhoben werden, und selbst aus London ist bereits im telegraphischen Wege die Mittheilung eingetroffen, daß man prinzipiell damit einverstanden ist. Nur bezüglich des Inhaltes der Friedenspräliminarien scheint England entschieden Opposition machen und Zusätze gewinnen zu wollen, welche das Interesse der übrigen contrahirenden Mächte nicht berühren. Sind nun diese Zusätze nicht solcher Gestalt, daß sie eine rein englische Angelegenheit betreffen und Rußland allzustark verletzen, so dürften sie weder von Frankreich noch von Oesterreich unterstützt werden. Auf Seite Englands kann in solchen Fragen nur Sardinien stehen. Der Kaiser der Franzosen dagegen ist gewillt, im engsten Einvernehmen mit Oesterreich vorzugehen. Und in Konstantinopel ist der französische Einfluß so überwiegend, daß nicht zu erwarten steht, daß die Türkei die separatistischen Tendenzen des londoner Kabinetes unterstützen werde. Der Ort der Ratifikation der Friedenspräliminarien ist jedenfalls Wien. Eine offene Frage ist es jedoch noch, an welchem Orte der Friede selbst abgeschlossen wird, da es gegen den diplomatischen Brauch ist, daß an demselben Orte auch das Friedensinstrument unterzeichnet wird, wo die Präliminarien ratificirt wurden. — Wie an allen übrigen Orten Deutschlands hat auch Wien heute den hundertjährigen Geburtstag Mozarts festlich begangen. Auf Veranlassung des Gemeinderathes der Stadt Wien wurde heute nach langen Vorbereitungen ein Monstre-Konzert im hies. großen Redoutensaale abgehalten. Mehr als 600 Personen stark waren Chor und Orchester. Die ausgezeichnetsten Kräfte des Hofoperntheaters übernahmen die Ausführung der Solopartien. An der Spitze stand der weimar'sche Hofkapellmeister Dr. F. Liszt, den Wien nach mehr als zehnjähriger Abwesenheit wieder in seinen Mauern sah. Wiewohl gegen Liszt eine starke Opposition in der musikalischen Welt in Bezug auf seine Direktionsfähigkeit sich gebildet hatte, so brach er doch dieselbe schon bei den Proben, die er mit solchem Geiste und Verständnisse leitete, daß er sich den Beifall der strengsten Musiker erworben hatte. — Der Bürgermeister der Stadt Wien, um dem Feste den möglichsten Glanz zu verschaffen, hatte den ganzen kaiserlichen Hof, die Minister, das diplomatische Korps und den höchsten Adel eingeladen, dem Feste beizuwohnen, welche sich auch alle betheiligten. Um ½1 Uhr erschien der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung des Hofes und wurde mit Jubel empfangen. Eine wahrhaft glänzende Versammlung wohnte dem Konzerte bei. Auch als Liszt am Dirigentenpulte erschien, erhob sich ein Sturm von Applaus, den jede einzelne Nummer begleitete. Es war eine würdige Feier, welche Wien dem Andenken des großen Tondichters bereitet hatte. Gestern noch überreichte der Bürgermeister Herrn Liszt einen prachtvoll gearbeiteten Taktirstab, mit welchem dieser auch heute dirigirte. Morgen findet eine Wiederholung des Festkonzerts statt.

Rußland.

[Das „Journal de St. Petersbourg" über den Frieden.] Wir haben in unserem Blatte die telegraphische Kunde des wesentlichen Inhalts eines Artikels des „Journals de St. Petersbourg" vom (8.) 20. d. M. über die von Seiten Rußlands erfolgte Annahme der österreichisch-westmächtlichen Friedenspropositionen gebracht. Bei der Wichtigkeit dieser Aeußerung des amtlichen russischen Blattes geben wir nachstehend die vollständige Uebersetzung des uns heute zugehenden Artikels:

St. Petersburg, 7., (19.) Januar. „Die öffentliche Meinung in Europa wurde lebhaft bewegt bei der Nachricht, daß Friedens-Vorschläge, über welche die verbündeten Mächte und Oesterreich übereingekommen, durch Vermittelung des wiener Cabinets in St. Petersburg übergeben worden seien."

„Das kaiserliche (russische) Cabinet hatte seinerseits bereits den ersten Schritt auf diesem Wege der Versöhnung gemacht, indem es, durch eine in allen fremden Zeitungen veröffentlichte Depesche vom (11.) 23. Dezember, die Opfer andeutete, welche es für den Zweck der Wiederherstellung des Friedens zu bringen geneigt sei."

„Dieses doppelte Vorschreiten bekundete von beiden Seiten den Wunsch, den von der schlechten Jahreszeit den Militäroperationen aufgenöthigten Waffenstillstand zu benutzen, um den Wünschen, welche sich überall und einhellig zu Gunsten eines schleunigen Friedensabschlusses aussprechen, nachzukommen." (Cette double démarche prouvait de part et d'autre le désir de profiter de la trève forcée imposée par la mauvaise saison aux opérations militaires, pour répondre aux voeux unanimes qui se manifestent partout en faveur d'une prompts pacification).

„In der vorerwähnten Depesche hatte die kaiserliche Regierung die von den wiener Konferenzen aufgestellten vier Garantiepunkte als Grundlage angenommen, und in Betreff des dritten, welcher allein den Abbruch jener Konferenzen herbeigeführt hatte, eine Lösung vorgeschlagen, die mehr in der Form als in der Sache von der abwich, welche zu jener Zeit von den verbündeten Mächten vorangestellt worden war."

„Die nunmehr von der österreichischen Regierung übergebenen Propositionen gehen von dem gleichen Grundprinzip aus, nämlich: Neutralisation des schwarzen Meeres durch einen unmittelbaren Vertrag zwischen Rußland und der Pforte, um in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung die Zahl der Kriegsfahrzeuge zu regeln, welche jeder der Uferstaaten zur Sicherung seiner Küsten zu unterhalten sich vorbehält. Sie weichen wesentlich von denen in der Depesche vom (11.) 23. Dezbr. enthaltenen nur durch die vorgeschlagene Berichtigung (rectification) der Grenze zwischen der Moldau und Bessarabien ab, als Tausch für die von dem Feinde auf russischem Boden okkupirten Punkte."

„Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, ob diese Propositionen besser als die der kaiserlichen Regierung, die zur Sicherung der Ruhe des Orients und der Sicherheit Europas nothwendigen Bedingungen in sich schließen. Es genügt, hier zu konstatiren, daß in Wirklichkeit eine thatsächliche Uebereinstimmung über mehrere Hauptgrundlagen des Friedens feststand."

„Angesichts dieser Uebereinstimmung, Angesichts der von dem gesammten Europa dargelegten Wünsche, einer Koalition gegenüber, welche größeren Umfang zu nehmen im Begriff war, in Betracht der Opfer endlich, welche die Verlängerung des Krieges Rußland auferlegt, glaubte die kaiserliche Regierung ein Werk der Aussöhnung, dessen Erfolg ihren theuersten Wünschen entsprechen würde, nicht durch Diskussionen über Nebensachen vertagen zu dürfen." (En présence de cet accord, en présence des voeux manifestes par l'Europe entière, en face d'une coalition, qui tendait a prendre de plus grandes proportions, et de sacrifices, qui la prolongation de la guerre impose à la Russie, le gouvernement impérial n'a pas son devoir ajourner par des discussions accessoires une oeuvre de conciliation dont le succès répondrait à ses voeux les plus chers.)

„In Folge dessen hat das kaiserliche Kabinet soeben seine Zustimmung zu den von der österreichischen Regierung übermachten Propositionen als Entwurf von Präliminarien für Friedens-Verhandlungen gegeben."

„Durch seine energische Haltung einer gewaltigen Koalition gegenüber hat Rußland das Maß der Opfer bezeichnet, welche es zur Vertheidigung seiner Ehre und Würde zu bringen bereit ist; durch diesen Akt der Mäßigung gibt die kaiserliche Regierung zugleich einen neuen Beweis ihres aufrichtigen Wunsches, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, einem der Gesittung und der Humanität schmerzlichen Kampfe ein Ende zu machen, Rußland und Europa die Wohlthaten des Friedens wiederzugeben."

„Es ist zu der Erwartung berechtigt, die Meinung aller civilisirten Länder werde ihm dessen Rechnung tragen."

Frankreich.

Paris, 25. Jan. Der „Moniteur" berichtet ausführlicher über die vorgestrige Feierlichkeit im britischen Botschaftshotel, wo eine Anzahl französischer Generale und Ober-Offiziere mit dem Bath-Orden bekleidet wurde der, nach dem Ordensstatut, nur durch hervorragende Dienste, die England geleistet worden, erlangt werden kann. — Die Generale Bosquet und Regnault de St. d'Angely haben das Großkreuz des Ordens empfangen; die Generale Niel, Martimprey, Mellinet u. Dalesme wurden zu Kommandeuren, vier Generale, drei Obersten und einige andere Ober-Offiziere zu Rittern ernannt. Den Statuten gemäß waren die zu Paris befindlichen Ordensritter zusammenberufen worden: sie bestanden aus einigen englischen Generalen und aus den drei Großkreuzen, denen die Königin eigenhändig bei ihrem Hiersein die Investitur verliehen hatte: Prinz Napoleon, Marschall Vaillant und General Canrobert. Die Ceremonie ging um 6½ Uhr mit dem eigenthümlichen Pompe der alten englischen Institutionen vor sich. Lord Cowley, den Prinzen Napoleon zur Rechten, vollzog unter einem Thronhimmel mit dem Wappen der Königin von England, mit dem großen Bande und dem Mantel des Ordens angethan, die Belehnung, indem er die Verleihungsbriefe der Königin verlas, und jedem der neuen, durch zwei Pathen ihm vorgeführten Ritter die Ordens-Insignien überreichte. Er hielt sodann eine kurze Rede, worin er die Anrechte der neuen Würdenträger auf die Gunst der Königin und die Dankbarkeit Englands hervorhob. Der Ceremonie folgte sofort das Festmahl. Beim Nachtische brachte Lord Cowley die Gesundheit des Kaisers der Franzosen aus. Prinz Napoleon erwiederte:

Mylord und meine Herren! Ich schlage Ihnen die Gesundheit Ihrer Majestät der Königin von England vor. Im Namen meiner Kameraden von der Orientarmee danke ich Ihrer Majestät für die hohe Auszeichnung, die sie uns zu verleihen geruht hat. Wenn wir bei unserer Hingebung für die gerechteste der Sachen, für die wir gekämpft und gesiegt haben, einer Aufmunterung und eines Lohnes bedürften, so würden wir sie finden in dem glänzenden Zeugnisse der Gunst einer erlauchten Souveränin und der Dankbarkeit eines großen Volkes, unseres Verbündeten. Im Namen der Armee — der Königin von England!

Nach diesen Worten wechselten Lord Cowley und Graf Walewski Toaste für die Land- und Seeheere Frankreichs und Englands. Zum Schlusse widmete Lord Cowley noch einen Toast dem nahen Abschlusse des Friedens und der berechtigten Hoffnung, welche die neuen Unterhandlungen den Verbündeten und insbesondere dem englischen Volke gewährten, endlich die Uebel des Krieges beseitigt zu sehen — Uebel, deren ganzer Umfang die hier anwesenden glorreichen Krieger hätten würdigen können, weil sie deren Zuschauer gewesen, und so viele ihrer ruhmgekrönten Kameraden deren Opfer geworden seien. Zum Schlusse bemerkt der Moniteur, dieses Fest sei ein Band mehr zwischen den beiden Armeen und den beiden Völkern; durch die Erinnerungen, die es bei den ausgezeichneten Männern hinterlassen werde, welche so glänzende Beweise des Wohlwollens der Königin Viktoria empfangen hätten, sei es berufen, das Bündniß der zwei großen Westmächte zu befestigen, auf dem die Zukunft der civilisirten Welt beruhe.

Der diplomatische Korrespondent des „Constitutionnel" läßt sich heute wieder vernehmen. Derselbe schreibt aus Wien vom 22. Januar, daß man auf den 24., also gestern, die Depeschen mit dem Wortlaut des Dokuments in Betreff der russischen Annahme dort erwarte. Derselbe giebt darauf einige Aufschlüsse über den Stand der Unterhandlungen, die ganz interessant, wenn auch vielleicht nicht ganz richtig sind. Der Korrespondent behauptet zuerst, es herrsche ein vollkommenes Einverständniß zwischen Frankreich, England und Oesterreich betreffs der Maßregeln, die in Folge der Annahme des österreichischen Ultimatums genommen werden würden. Er will aus guter Quelle wissen, daß das Zustandebringen eines Einverständnisses viel leichter gewesen sei, als man nach der heftigen Sprache der englischen Blätter hätte denken sollen. Derselbe scheint zu glauben, daß sogar eine Weigerung Rußlands, auf einen Nicht-Wiederaufbau von Bomarsund einzugehen, den Frieden nicht verhindern würde, da diese Frage die Interessen des Orients nichts angehe, für welche man den Degen gezogen. Er sucht die Forderungen der englischen Presse dadurch zurückzuweisen, daß er sich auf den Vertrag vom 10. April 1854 beruft, worin gesagt wird, daß Frankreich und England aus dem Kriege keinen persönlichen Vortheil ziehen wollen. Ueber die Haltung der verbündeten Mächte giebt der wiener Korrespondent noch folgende Aufschlüsse: Die Rüstungen werden nach Unterzeichnung der Präliminarien und nach Abschluß des Waffenstillstandes so fortgesetzt werden, als solle der Krieg im Frühjahre weitergeführt werden. Wenn die Unterhandlungen durch Rußlands Schuld kein Resultat liefern, so wird Oesterreich Rußland den Krieg erklären. Die festen Plätze werden nach Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages so lange von den kriegführenden Mächten besetzt gehalten werden, bis alle in dem Friedensvertrage enthaltenen Stipulationen von Rußland vollständig ausgeführt sind. Zum Schluß sagt der Korrespondent noch einige Worte über die Theilnahme der übrigen Mächte an den Friedens-Unterhandlungen. Außer Piemont würden keine anderen Mächte, als die, welche die wiener Konferenz gebildet haben, den Konferenzen zur Unterzeichnung der Präliminarien und zum Abschluß des Waffenstillstandes anwohnen. Preußen wird aber an dem Abschlusse des Friedensvertrages Theil nehmen.

Lord Cowleys friedliche Aeußerung hatte einen sehr guten Eindruck hervorgebracht. Dieser wurde aber durch eine Korrespondenz des „Constitutionnel" aus Petersburg und durch wahrscheinlich darauf beruhende Gerüchte von einer Revolution in Rußland, vom Tode des Kaisers Alexander II. wieder verwischt. Der Tod des Zaren wurde sogar an der Börse dementirt. Sonst hält man ziemlich fest an den Friedens-Hoffnungen, wie an dem Zustandekommen der Konferenzen. — Die Bank hat ihren Diskonto und ihre Verfallzeit von 75 Tagen aufrecht erhalten.

Paris, 24. Jan. [Arlincourt †. — Drouin de l'Huys und goldene Ketten. — Véron, sein Roman und seine Literaturzeitung. — Eine Schnurre von Dumas.] So eben erfahre ich, daß der edle Vicomte von Arlincourt seinen Leiden erlegen ist, der verbannte König hat einen seiner treuesten Unterthanen, Frankreich einen seiner ausgezeichnetsten Dichter und Schriftsteller verloren. Victor v. Arlincourt, der 1789 auf seinem Schlosse Merantris bei Versailles geboren war, ist 67 Jahr alt geworden. Die feurige Liebe zu unserm alten Königshause war ihm angeboren, sein Vater schon lieh während der Revolution dem Könige eine Million Thaler und ließ dafür seinen Kopf auf der Guillotine. Herr v. Arlincourt war Kammerherr König Karl's X. In den letzten Jahren der Restauration waren Arlincourt's patriotische Romane in allen Händen und seine Popularität damals ungeheuer. Auch nach der Februar-Revolution trat Arlincourt mit Glück und großem Erfolge für die Sache der Ordnung, wie man damals sagte, schriftstellerisch in die Schranken. Die Vicomtesse von Arlincourt liegt ebenfalls gefährlich krank. — Die Geschichte mit Herrn Drouin de l'Huys ist noch nicht zu Ende, ich höre, daß der ehemalige Minister noch nicht seine Entlassung als Vicepräsident des Senates erhalten hat, die er, er ganz allein forderte, nachdem der „Moniteur" den Senat eben so schulmeisterlich als dunkel über seine Pflicht belehrt. Der Kaiser soll der Ansicht sein, daß die Würde eines kaiserlichen Senateurs einen unauslöschlichen Charakter habe, ein Senateur könne deshalb wohl suspendirt, niemals aber entlassen werden. Daher das Schweigen des „Moniteurs" über diese Angelegenheit. — In der Comédie française giebt man seit einigen Tagen ein Stück: „Les pièges d'or." Es ist in demselben die moderne Börsenwirthschaft in Scene gesetzt, und Börsenhelden haben selbst daran mitgearbeitet, indem einige Jobbers den jungen Autor förmlich im Börsenjargon unterrichtet haben. Wer um Mittag an der Börse, der ist am Abend gewiß im Parquet. — Das erinnert mich an Dr. Véron's neuen Roman: „Hundert und fünfzig tausend Francs Renten", der dasselbe Thema behandelt. Der Roman verdiente bekannter zu werden, er ist gut geschrieben und nicht ohne Geschick durchgeführt. Uebrigens soll der unermüdliche Mann jetzt mit der Gründung einer großen Literatur-Zeitung beschäftigt sein. Jedenfalls ist Véron klug genug, zu einem Unternehmen der Art sein Geld nur herzugeben, wenn er bereits Leute gewonnen hat, deren Namen ihm sein Kapital nicht nur sichern, sondern auch hoch verzinsen. In der That hört man auch bereits, daß Herr v. Lamartine Redakteur der Véronschon Literatur-Zeitung werden wird. Da kann's dann freilich nicht fehlen. — Alexander Dumas läßt mal wieder die Schnurre verbreiten, wenigstens glauben Viele, daß er selbst der Vater des Gerüchtes ist, die Regierung habe ihm unter der Hand andeuten lassen, er solle Frankreich verlassen, denn er sei ihr gefährlich, weil er in einem geheimen Briefwechsel mit Victor Hugo stehe. Die Regierung kennt den Verfasser des Montechristo zu gut, um irgend etwas von ihm zu fürchten, aber vielleicht hat Dumas Ursache, Frankreich zu verlassen. Als er 1852

in Brüssel lebte, verbreitete sich bekanntlich ebenfalls ohne allen Grund das Gerücht, die Regierung habe ihn exilirt. (N. Pr. Z.)

[Geheime Gesellschaften.] Wie wir aus Paris erfahren, sollen sämmtliche wegen Antheils an geheimen Gesellschaften in den Departements verhaftete Personen nach der Hauptstadt gebracht werden. Die Behörden glauben eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt zu haben. Seltsam ist, daß gerade diejenigen Departements, welche im Jahre 1848 die meisten Sympathien für Louis Napoleon kund gaben, jetzt die Wachsamkeit der Regierung vorzugsweise herausfordern. (W. T. B.)

Großbritannien.

London, 25. Januar. In Windsor war gestern wieder Hoftheater, und Shakespeares Kaufmann von Venedig kam zur Aufführung. Unter den geladenen Gästen befanden sich General Della Marmora, Sir George Grey sammt Gemahlin, Lord Aberdeen, Admiral Lyons und der in den letzteren Depeschen so oft mit Auszeichnung genannte Kapitän Sherard Osborn. — Zum Diner des französischen Gesandten, das gestern stattfand, waren von den auswärtigen Gesandten blos Graf Bernsdorff und Baron Bentinck geladen. — In Edinburg hat der Buchhändler und Verleger Black die meiste Aussicht, an der Stelle des ausscheidenden Macaulay ins Parlament gewählt zu werden. Macaulays Gesundheitszustand ist übrigens in der letzten Zeit nicht eben schlimmer geworden; er leidet am Asthma, und die Aerzte verboten ihm, des Nachts oder bei schlechtem Wetter auszugehen. — Die Königin kömmt wahrscheinlich am 30. nach der Hauptstadt und begiebt sich Tags darauf nach Eröffnung des Parlaments wieder nach Windsor. — Mr. Cubitt, einer der größten Bauunternehmer Londons, der kürzlich gestorben ist, hat ein so großes Vermögen hinterlassen, daß die Stempelgebühren seines Testaments (es füllte 345 Folioseiten), mit anderen Worten die der Regierung anheimfallenden Erbschaftstaxen 15,000 Pfd. St. ausmachten. — Seit gestern Abend haben wir beispiellos heftige Windstöße mit warmen Regenschauern. Die Nacht über wurden beim hellsten Mondscheine merkwürdige Lichtphänomene in der Atmosphäre beobachtet. Auch längs der Süd- und Westküste wüthen heftige Stürme, so daß man sich auf Trauerposten von Schiffbrüchen gefaßt machen muß. — Nach dem „Globe" wird die Königin das Parlament in Person eröffnen. Die Oberhaus-Adresse zur Antwort auf die Thronrede wird der Earl of Gosford beantragen und der Earl of Abingdon sekundiren. — Morgen findet ein Ministerrath im auswärtigen Amt statt. — Der Globe-Correspondent aus Paris will aus guter Quelle wissen, daß die französische Hauptstadt der Sitz der Konferenz sein wird, und daß der Kaiser selbst bei den Unterhandlungen den Vorsitz führen dürfte. Vor Mitte April könne der Friedensschluß unmöglich erfolgen.

Irland. Der Vicekönig, Lord Carlisle, hielt am letzten Montag sein erstes Lever dieser Saison, das von Mitgliedern der verschiedensten Parteien aber, wie bei den letzten Levers regelmäßig der Fall gewesen, von keinem einzigen Würdenträger der röm.-kathol. Kirche besucht war. — Der „Connaught Watchmann" erzählt folgenden komisch klingenden Vorfall, dessen Verantwortlichkeit er selbst übernehmen mag: An einem der letzten Sonntage sah man in der katholischen Kapelle von Connaught unmittelbar nach der Messe den Küster durchs Gotteshaus schreiten und unter die Andächtigen Geld austheilen. Dem Einem gab er einen Schilling, dem Anderen 2, und wieder Anderen 5 Schillinge. Niemand wußte sich dieses Räthsel zu erklären, bis endlich einer der Kaplane mit der Lösung vors Publikum trat und erklärte, der Bischof, unzufrieden mit den kleinen Geldgeschenken, die ihm zu Weihnachten dargebracht wurden, habe befohlen, allen Jenen, die seiner Schätzung nach zu knauserig waren, ihr Geld zurückzugeben. Der Kaplan hielt Letzteren noch eine strenge Strafpredigt und schickte hierauf seine betroffene Gemeinde nach Hause.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel,** 14. Januar. Die Intriguen zwischen den Anhängern der Partei des Reschid und dem derzeitigen Ministerium dauern noch immer fort, und die ersteren basiren jetzt ihre Angriffe mehr als je auf die unglückliche Katastrophe von Kars. Sie haben auch schon im Verein mit der sie ganz vorzüglich protegirenden Gesandtschaft den Sultan so weit gebracht, daß er die Reschidianer zu Gnaden aufnahm. So erhielt Riza Pascha ein sehr schönes Haus zum Geschenk; Halil Pascha wurde mit 1000 Beuteln (10,000 Frcs.) beschenkt, gleichzeitig wurden dem Ali Bey auch pekuniäre Unterstützungen zugewandt, und das Alles auf so geheimen Wegen, daß davon der Gegenpartei gar nichts zu Ohren kam. Da aber alle Absetzungen und Ernennungen der Minister durch die Mabein (geheime Kanzlei des Sultans) gehen müssen und man daher doch nicht unbedingt darauf rechnen konnte, daß so große Reformen nicht doch vor der Zeit zur Kenntniß der dabei Betheiligten kommen dürften, so ging man damit um, Ali Bey in seine vorige Stelle als ersten Sekretär des Mabein wieder einzusetzen; einmal auf diesem Posten, sollte er dann die gelegten Minen springen lassen. — Es war auch Alles schon so weit gediehen, daß er am 9. Januar Morgens zum Sultan berufen wurde, und wie man behauptet, habe er die neue Ministerliste schon bei sich gehabt. Bisher ging Alles gut; das Geheimniß blieb bewahrt, bis Ali Bey plötzlich so unvorsichtig wurde, sich rasiren zu lassen. Sein glattes Gesicht war das erste Anzeichen für die Minister, von welch schrecklicher Gefahr sie bedroht waren. (Zum Verständniß des eben Gesagten muß bemerkt werden, daß die im kaiserlichen Palaste angestellten Funktionäre sich, wenn sie aus Amt und Würden treten — zum Zeichen der Trauer den Bart wachsen lassen; so will es der hergebrachte Gebrauch.) Nun setzten sie alle Künste in Bewegung, diesen Schlag zu pariren, und wirklich gelang es ihnen, die gegen sie so fein gesponnene Intrigue zunichte zu machen. Ali Bey, Halil und Riza können sich wohl über diesen verunglückten Coup trösten; sie haben doch was davon; aber der arme Staatsschatz, der zu solchem Getreibe seine Millionen hergeben muß!!!

In neuester Zeit erfahren wir doch einiges Nähere über die letzten Ereignisse in Persien. Herr Murray, englischer Gesandter am Hofe zu Teheran, gab sich schon, kaum in dieser Stadt angekommen, alle Mühe, Persien zu einem Offensiv- und Defensiv-Bündniß gegen Rußland zu bestimmen. Da er gar bald einsehen gelernt hatte, daß das Ministerium zu sehr russisch gesinnt ist, beschloß er, da er der persischen Sprache vollkommen mächtig ist, ohne Dolmetsch direkt mit dem Schah darüber zu verhandeln. Der Schah ging auch in die Ansichten des englischen Gesandten ein, mit dem Bemerken, wie erwünscht ihm diese Gelegenheit käme, sich von dem russischen Einflusse los zu machen. Die Sachen standen ganz gut, als plötzlich der französische Gesandte auf den Gedanken verfiel, seinem Kollegen nicht nachstehen zu wollen. Er verkehrte nun auch persönlich mit dem Schah, mußte sich aber, da er der persischen Sprache nicht mächtig ist, eines Dolmetsch bedienen, beging aber die Unvorsichtigkeit, statt seines bei der Gesandtschaft angestellten, einen gewissen Mirza Malcolm zum Dolmetsch zu wählen. Dieser Mirza war aber ein russischer Agent, der nun natürlich den ganzen Hergang an das persische Ministerium verrieth, welches Alles aufbot, sich von den Gesandten der verbündeten Mächte loszumachen. Um so mehr glaubten sich die Minister zu derlei Schritten veranlaßt, als der Fall von Kars die Stellung Persiens zu Rußland zu einer etwas schwierigen machte.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 28. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Unser Karneval ist bereits im vollen Schwunge. Je kürzer die Saison, desto rascher folgen einander die Festlichkeiten der Innungs- und Gesellschafts-Bälle, die Redouten und kleinern Maskeraden. Auch die „Hoftage" der landsmannschaftlichen Studenten-Verbindungen sollen diesmal im gewohnten Glanze vor sich gehen. Inzwischen hatten wir uns am Sonnabend an dem Reifentanz hiesiger Böttchermeister zu erfreuen, welche in der Schießwerder-Halle das heitere Fastnachtsspiel mit seinem grotesken Humor aufführten. Die Räume waren sowohl auf der Gallerie, als im Saale von Zuschauern aus verschiedenen Ständen besetzt. Um 10 Uhr etwa hielten die Böttchermeister zu zwölf Paaren, im sauberen Kostüm, mit rothen Schärpen und paarweise vermittelst zierlicher Reifen verbunden, ihren Einzug. Zuerst in großer Kolonne, alsdann in kleineren Verschlingungen wurden die schwierigsten Reifentouren unter entsprechender Musikbegleitung ausgeführt, und hierauf das berühmte „Musterfaß" auf der Stelle zusammengesetzt, aus welchem die eingestochenen Heber zum größten Erstaunen der Gäste den schönsten Rothwein springen ließen. Nachdem die gewandtesten Meister im Balanciren der Reifen und Gläser unter einander gewetteifert, bestieg Herr Böttchermeister Jänsch die mit bekannter Virtuosität aus Reifen gebildete Kuppel, feierte in gebundener Rede die edle Faßbinderkunst, deren Ursprung er vom Altvater Noah herleitete, und schloß mit jubelnd begrüßten „Hochs" auf König und Vaterland, die Erbauer der Schießwerder-Halle, Handel und Wandel, die Angehörigen und Gäste, deren sich sogar einige von Liegnitz her eingefunden hatten. Die humoristischen Gestalten des mit der Allongen-Perrücke ausgestatteten Altmeisters sowie des offiziellen Spaßmachers trugen viel zur allgemeinen Erheiterung bei. Vor und nach der Aufführung des Reifentanzes wurde auch den eigentlichen Ballfreuden reichlich gehuldigt, so daß wohl keiner von den vielen Theilnehmern das Festlokal unbefriedigt verlassen hat.

Am gestrigen Sonntag-Nachmittag lockte ein wolkenloser Himmel, bei überaus milder, fast sommerlichen Temperatur, die Breslauer zu Tausenden ins Freie. Endlose Schaaren bewegten sich auf den entlaubten Promenaden und der Kleinburger-Chaussee, viele Gruppen wagten auch schon Ausflüge nach entfernteren Gegenden, wie Scheitnig und Morgenau. Im Wintergarten trafen wir ebenfalls eine recht zahlreiche Gesellschaft, welche bei dem vortrefflichen Konzert der Braun'schen Kapelle sich amüsirte. Das Wetter blieb den Spaziergängern bis zum Spätabende ausnehmend günstig; doch wurden die vorschnellen Frühlingsboten schon heute durch frische Schneeflocken Lügen gestraft.

---

§ **Breslau,** 28. Jan. Zur Jahresfeier des jüdisch-theologischen Seminars hierselbst wurde gestern — am Gedächtnißtage des Stifters — im Prüfungssaale der Anstalt der statutenmäßige Redeaktus abgehalten. Unter den anwesenden Gästen bemerkte man mehrere hochgestellte Beamte der königl. Regierung, des Appellationsgerichts, die Fränckelschen Testaments-Vollstrecker, viele andere Freunde und Förderer, so wie den eifrigen Gönner des Instituts, Herrn Redakteur und Eisenbahndirektor Lehmann aus Gr.-Glogau. Nach eröffnendem Choralgesang unter Leitung des Herrn Kantor Deutsch sprach der Direktor Hr. Dr. Z. Franckel zur Feier des Tages ungefähr Folgendes: „Der verewigte k. Kommerzienrath Jonas Fränckel hat, wie bekannt, durch mehrere großartige Stiftungen sich ein bleibendes Denkmal in der Mitte seiner Mitbürger gesetzt; durch die Stiftung des jüdisch-theologischen Seminars knüpft an seinen Namen die Hochachtung auch der entferntesten Kreise, dieses der Erhaltung und Förderung des Glaubens errichtete Institut macht sein Andenken allen für den Glauben Fühlenden und Strebenden werth und theuer. Zumeist sind Deutschlands Bekenner des Judenthums ihm tief verpflichtet: Italien und Frankreich hatten vor einigen Jahren einen Anfang gemacht, bis durch den letzten Willen des Verewigten auch der fast entschwundenen Hoffnung für Deutschland — Verwirklichung zu Theil wurde. Und wohl ist auch hierin ein Wink der Vorsehung zu erblicken, daß der Verstorbene Preußen angehörte, Preußens Boden der mittelbare Träger dieser Anstalt ist. Preußen, Sitz und Mittelpunkt der Intelligenz und der deutschen Bildung, bietet jedem Zweige des Wissens und Forschens weiten Raum, in dem Schatten der in Deutschland gleich seinen Eichen tiefgewurzelten Wissenschaft findet jedes geistige Streben seine Entfaltung, nimmt von dem Lebensäther der Wissenschaft erfrischt, neuen Flug und Aufschwung. — Welche treffliche Stätte also für den Wiederaufbau der jüdischen Theologie, die mit so vielen Ausläufern der Wissenschaft tief verzweigt ist! Und ihr winkt der Schutz des frommen hochherzigen Preußenkönigs, Friedrich Wilhelm IV., dessen von Gottesfurcht durchdrungenes Gemüth religiösen Sinn bei allen Bekennern fördern will, Religiosität als Grundbedingung des Staatsbürgers erkennt, hat diesem Institut Seine königl. Anerkennung zu Theil werden lassen. Sein hoher Geist will auch das Judenthum erhalten und gefördert wissen."

Der Stifter hat auch in den Herzen der Hörer sich ein Denkmal zu setzen gestrebt, das ihnen Aufmunterung sei und ihnen das Fortschreiten auf ihrer Bahn erleichtere. Nach seiner letztwilligen Bestimmung wurden vier Stipendien zu je 50 Thlr. an die fleißigsten Hörer verabfolgt. Die von Herrn Direktor Lehmann gestiftete, bereits erwähnte Preisaufgabe wurde von dem Seminaristen Hrn. stud. phil. Seligsohn gelöst, und ein ziemlich umfassender Auszug der überwiegend dem naturrechtlichen Gebiete angehörigen Arbeit von dem Verfasser selbst vorgetragen. Abermaliger Gesang schloß die Feierlichkeit, welche auf alle Anwesenden den erhebendsten Eindruck machte

---

Breslau, 28. Januar. [Prediger Knüttell †.] Unsere Stadt hat den plötzlich unerwartet gekommenen Tod eines ihrer evangelischen Geistlichen, eines Ehremannes, eines Mannes von freiem Gedanken, warmem Herzen, innigem Gefühle, von Kenntnissen und Strebsamkeit zu beklagen. Prediger Knüttell ist am vorgestrigen Abende dem Nervenfieber zum Opfer geworden. Aus der gern gepflegten Sphäre seines neuen pädagogischen Wirkens ward er fortgenommen, ehe er die Frucht seines mit geschickter und kräftiger Hand zu schönem Umfange gehobenen Unternehmens, seiner — der ehemals Nösselt'schen — höheren Töchterschule ernten konnte. Er war einer der Theologen, die wie ein johanneischer Verkünder des Evangeliums in liebreicher Frische jenes poetischen Hauches, dessen Blüthen die Orthodoxie je mehr und mehr abstreift zum Schaden eines lebendigen Christenthums. Th. O.

Wh. **Breslau,** 28. Januar. In der Jahresversammlung der Mitglieder des privilegirten Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener führte der erste Vorsteher, Herr Buchhalter Richter, den Vorsitz, und anwesend waren außer den Mitgliedern die Herren Kaufleute Ossig und Wolf, welche seitens der Herren Kaufmanns-Aeltesten zu Superrevisoren der Kasse bestellt waren. Die Resultate des von dem Buchhalter Herrn Weise erstatteten Kassenberichts sind: Vermögensstand 49604 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf., d. h. 185 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. mehr als im vor. Jahre. Ausgaben: Unterstützungen, nämlich permanente, einmalige und an Durchreisende 1336 Thlr., Bibliothek 60 Thlr.; Unkosten: nämlich Beleuchtung, Gehalte, Beheizung, Druckkosten, Gratifikationen, Inventarium 2c. 793 Thlr.; Haus-, Zins- und Nutzungs-Conto 257 Thlr.; Kur- und Verpflegungskosten 198 Thlr.; Interessen 40 Thlr.; Lehrstunden 401 Thlr.; wissenschaftliche Vorträge 86 Thlr. Die Herren Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Rechnungsbücher wie des Kassenbestandes und die Vorstandsmitglieder erhielten demgemäß die Decharge. — Im vor. Jahre waren 389 Mitglieder; Zutritt 70, Abgang 71, davon 2 durch Tod, Bestand 388 Mitglieder. Ehrenmitglieder: im vorigen Jahre 198, Zutritt 21, Abgang 18, Bestand 201 Ehrenmitglieder. Der Vorstand nimmt Veranlassung, aus den Ergebnissen dieser Zahlen die Kollegen zum Beitritt zum Institute aufzufordern, was er für die Pflicht eines Jeden derselben gegen sich, wie gegen das Institut, welches ihm Gelegenheit giebt, Humanität im Verein mit Fürsorge für die eigene Zukunft auszuüben, hält. Aber auch an die Herren Chefs ergeht die Bitte, in ihren Kreisen auf einen regen Beitritt hinwirken zu wollen. Die Zeitverhältnisse bringen es mit sich, daß sich die Anforderungen an das Institut ungemein gesteigert haben und noch fehlen die Bedingungen zu einer Besserung in dieser Beziehung. Gleichwohl hat die Anstalt sehr erhebliche Hilfen geleistet. In der Verwaltung sind bedeutende Ersparnisse eingetreten; die Bibliothek ist außer den angekauften Werken durch die werthvollen Bücher des verstorbenen Beneficiaten Herrn Döhlinger vermehrt worden. Die Institutsschule ist um 1 Klasse und das Lehrerpersonal um die Person des Lehrers Herrn Zahn vermehrt worden. Leider ist aus dem Berichte des Oberlehrers Herrn Füger zu entnehmen, daß viele Lehrlinge nicht mit den für den Kaufmannsstand nöthigen Vorkenntnissen versehen sind. Wenn trotzdem die Resultate der Anstalt erfreuliche sind, so verdankt dies der Vorstand mit vollster Anerkennung und Danksagung dem Fleiße der Herren Lehrer. Möchten nur auch alle Herren Prinzipale den Lehrlingen einen regelmäßigen Schulbesuch gestatten. Am Unterrichte betheiligten sich 110 Lehrlinge. Zu weiterer Fortbildung wurden wissenschaftliche Vorträge gehalten von den Herren: Dr. Scharenberg über naturwissenschaftliche Gegenstände, Regierungsrath Dr. Bergius über National-Oekonomie, Prorektor Dr. Marbach über Chemie und Physik, Oberlehrer Füger über die Handelsverhältnisse Nordamerika's. Diese Vorträge waren minder besucht, als wünschenswerth gewesen wäre. — An Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Herrn Drechsler wurde statutenmäßig gewählt Herr Frank.

H. **Hainau,** 26. Januar. [Verkehr — Industrielles.] Veranlaßt durch die sehr in die Höhe gegangenen Preise für Roheisen und durch Anlage mehrerer bedeutenden Eisenwerke in der Nähe hat sich für hiesigen Ort und dessen Umgegend eine Erwerbsquelle geöffnet, die in neuerer Zeit noch nie in Aufnahme gewesen und seit mehreren Monaten auf die Mehreinnahme vieler Gespannbesitzer sich recht fühlbar äußert. Es läßt dies sich daraus ableiten, daß Viele von ihnen ihre sonstige Beschäftigung aufgegeben und sich dieser zugewendet, auch Einzelne für diesen Zweck zwanzig und mehr Pferde im Gange haben. Es ist nämlich die Ausbeute und der Transport von Eisenstein auf den Feldmarken der Dörfer Gölschau, Bärsdorf, Reisicht, Samitz und Vorhaus seit Eintritt des Winters so beträchtlich geworden, daß für Anfuhr nach dem Eisenwerke in Klein-Kotzenau täglich dort allein über 1000 Thlr. verausgabt werden. Außerdem werden Tausende von Kasten nach Modlau und Greulich geliefert oder mit der Eisenbahn nach Wilhelmshütte bei Sprottau versendet. Hunderte von Arbeitern finden hierdurch eine lohnende Beschäftigung, da das Ausgraben gedachten Materials und sein Verladen bisher fast ohne alle Unterbrechung hat stattfinden können. Die Straße von hier nach dem Marktflecken Klein-Kotzenau ist schon aus obigem Grunde eine sehr befahrene, noch mehr wird sie es, da aus den Forsten des Grafen v. Dohna jährlich Tausende Klaftern Holz und Millionen Stück Torf nach hierher und Umgegend verfahren werden. Die, auf Kosten des Genannten von Reisicht nach Klein-Kotzenau erbaute und seit längerer Zeit dem Verkehr übergebene Chaussee wird sonach sicher sich wohl verwerthen, und hegt man allgemein den Wunsch, daß auch die andere Hälfte erwähnter Straße, gleichfalls eine Meile lang, in einen ähnlichen Zustand versetzt werden möge, da ihr dermaliger ein durchweg kläglicher ist und täglich in übermäßigen Anstrengungen der Zugthiere und Verwünschungen der Führer seine Rückwirkung nicht verfehlt. Da in Reisicht selbst, dem Besitzthum des sehr begüterten und landwirthschaftlich thätigen Baron von Senden, eine der ausgedehntesten Brennereien sich befindet, so läßt auch hieraus ein Grund für Realisirung gedachten Wunsches sich herleiten. — Durch Anlage, resp. Erweiterung der Eisenwerke in Klein-Kotzenau, Modlau, Greulich sind seit einem Jahre die Holzpreise, trotz der städtischen und der in unmittelbarer Nähe sich befindenden ausgedehnten Privat- und königl. Forsten sehr in die Höhe gegangen, so daß eine Klafter hartes Holz nunmehr hier auch mit Anfuhr auf 7 bis 8 Thaler zu stehen kommt. Und doch muß der Consum von Steinkohlen und Torf ein äußerst bedeutender genannt werden. Die mächtigsten Lager des letztern Brennmaterials sind abermals in Klein-Kotzenau, Greulich, Modlau und Vorhaus, an der hainau-lübener Straße. Letzterer Ort ist durch die Thätigkeit seines industriellen Besitzers, Zimmer, gleichfalls ein Sitz höheren Gewerbfleißes. Die dasige Oelfabrik, die Dauermehlmühle, nach amerikanischer Art, die Brauerei sind umfangreich und erfreuen sich des lebhaftesten Verkehrs, und namentlich hat die Ziegelei durch ihre neuern Fabrikate auch in weitern Kreisen sich Anerkennung erworben. Dermalen befindet sich auch hier, außer unserm Bahnhofe ein Hauptablagerungsplatz für Eisensteine, um deren Abfuhr von den Wiesen möglichst zu beschleunigen, da diese selbstredend nur bei starkem Froste sich ausführen läßt. Die vor mehreren Jahren von uns nach gedachtem Orte erbaute Chaussee erleichtert den Verkehr und gehört ihre Weiterführung bis nach Lüben, gleichfalls zu den sehnlichsten Wünschen zunächst der beiderseitigen Kreisbewohner.

---

† **Striegau,** im Januar. Nach der im vorigen Monat vorgenommenen amtlichen Zählung beträgt die Einwohnerzahl hiesiger Stadt 6738, und zwar männlichen Geschlechts 3529 (darunter 639 Strafgefangene) und weiblichen Geschlechts 3209. Nach den Religionsbekenntnissen sind 4060 evangelisch, 2641 katholisch und 37 jüdisch. Im Jahre 1852 betrug die Einwohnerzahl (excl. Züchtlingen) 5863, nämlich 2828 männlichen und 3035 weiblichen Geschlechts; es sind demnach jetzt mehr 236, und zwar 62 männliche und 174 weibliche Personen. Wohnhäuser zählt Striegau 405 und öffentliche Gebäude 22.

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. Am 10. Jan. feierten zu Haugsdorf der Schulvorsteher und Tischlermeister Usemann und seine Frau ihr 25jähriges Ehejubiläum, wobei das Jubelpaar mancherlei Beweise der Liebe und Achtung von den Mitgliedern der Gemeinde erhielt.

† Neumarkt. Da hier nunmehr auch die Bohnen angelangt sind, können alle drei Cerealien Mittwochs und Sonnabends aus dem Kreis-Depot (Nieder-Stephansdorf) abgeholt werden, doch müssen die Abholer Säcke mitbringen. — Die hiesige Archipresbyterats-Waisenstiftung hatte eine Einnahme von 149 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf., und eine Ausgabe von 120 Thlr. 5 Sgr. im vorigen Jahre, mithin blieb am Schlusse desselben ein Bestand von 29 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. Das ganze Vermögen belief sich auf 749 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. Es sind in dem verflossenen Jahre drei Waisenkinder aus der Stiftung erhalten worden.

≏ Glaz. Unser Theater übt diesen Winter eine besondere Anziehungskraft. — In einigen Gesellschaftskreisen werden zur bevorstehenden Fastnacht kleine theatralische Vorstellungen veranstaltet werden. — Der von Herrn Konradi arrangirte Maskenball bildet hier das Tagesgespräch.

△ Görlitz. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die Anträge, betreffend die Einrichtung zweier neuen Klassen des Gymnasiums und die Anstellung zweier Lehramts-Kandidaten für den Zeitraum von Ostern bis Michaelis, so wie die Berufung des Herrn Diakonus Schuricht als Religionslehrer, genehmigt, und dabei der Magistrat ersucht, darüber Vorschläge zu machen, ob vielleicht die angeregte Erhöhung des Schulgeldes schon von Ostern, und in welcher Höhe? stattfinden kann. — Herr Musikdirektor Müller wird Sonnabend, den 2. Februar, von vielen auswärtigen und hiesigen Kräften unterstützt, im Stadttheater ein großes Konzert geben.

= Lublinitz. Der Herr Landrath, Karl Prinz zu Hohenlohe, macht bekannt, daß nach den eingegangenen Nachrichten die Rinderpest von der diesseitigen Grenze ziemlich entfernt sei und seitens der Regierung die Grenzbewachung gegen Polen sowohl als gegen den beuthener und gleiwitzer Kreis wieder aufgehoben worden sei. Dagegen wird der auf den 11. Februar zu Beuthen angesetzte Viehmarkt wegen der Rinderpest nicht abgehalten werden.

Feuilleton.

⊙ **Breslau,** 28. Januar. Die Mozartfeier im Theater vertheilte sich auf zwei Abende, auf die Sonnabend- und Sonntag-Vorstellung, und brachte uns an jenem die Aufführung des Idomeneus, welche Oper von den Herren Seidelmann und Kießling für die hiesige

Bühne eingerichtet worden war. Namentlich hatte Herr Kießling sämmtliche in dem Textbuche ohne Nummer verzeichnete einfache Rezitative neu übersetzt, die Gesänge und unnumerirte Rezitative überarbeitet.

Die Oper, welche Mozart selbst nächst seinem Don Juan am höchsten hielt, ohne daß weder die Mitwelt seiner Vorliebe für diese Erstgeborne zugestimmt, noch die Nachwelt sie gerechtfertigt hält, da man dieselbe gleich nach ihrem Entstehen wieder aufgab, oder sich anzueignen säumte, ging hier, sowohl was die Besetzung als Ausstattung betraf, glänzend in Scene, und verfehlte in Folge dessen auch ihres Eindrucks nicht. In der That charakterisirt sie sich trotz der Armuth des Textes und manchem Veralteten in der Musik doch selbst deutlich genug als der Quell, aus welchem der Himmel und Erde wiederspiegelnde Strom Mozart'scher Melodien floß, und wenn der große Meister in dieser seiner Erstlings-Oper sich hier noch beherrscht zeigt von dem Einflusse Gluck's, dort der konventionellen Form des italienischen Opernstils huldigt, so überflügelt er nicht blos die Vorbilder, wie Gluck in der ersten Arie der Elektra, sondern sein Genius, der eigenen Bestimmung folgend, schwingt sich auch schon bisweilen zu der vollen Höhe seines Berufes auf, wie in dem Finale des 2. Akts, in dem unvergleichlichen Quartett des überhaupt durchweg gewaltigen und schönen dritten Akts.

Ein großer Vortheil für die hiesige Aufführung war es, daß die beiden so hervorragenden Partien, der Ilia und der Elektra, durch Frau Maximilien und Frau Dr. Nimbs so vortrefflich besetzt werden konnten, von welchen jene durch ihren einfachen, geschmackvollen Vortrag eben so sehr der schwermüthigen, doch süßen Lyrik dieses Charakters gerecht wurde, als Frau Nimbs durch die seltene Vereinigung herrlicher Mittel und geistiger Begabung befähigt war, die erhabene Tragik zur Wirkung zu bringen, welche Elektra in so leidenschaftlichen und ergreifenden Rhythmen ausströmt. Nur einer Sängerin, wie der letztgenannten, kann es gelingen, sich selbst zu übertreffen, und doch ist dies ihre Aufgabe bei ihrer letzten Arie, welche ihr einen so stürmischen Applaus eintrug.

Auch die übrige Besetzung durch Hrn. Heinrich (Idomoneus), Frl. Schröder (Idamantes), Hrn. Rieger (Oberpriester), macht der Vorstellung Ehre und dürfen der Hoffnung Grund geben, daß wir uns noch einer öftern Wiederholung der Oper zu erfreuen haben werden.

Die gestrige Mozartfeier im Theater brachte uns eine Festrede von Arthur Müller mit lebenden Bildern und Musik aus Mozarts Werken.

Erstere von Frl. Claus mit sinnigem Verständniß und schöner Energie vorgetragen, war das Erzeugniß einer edlen Begeisterung für den großen Tondichter, voll schöner Gedanken, schwungvoll und doch klar in ihrem Ideengange.

Die Bilder selbst, acht an der Zahl, waren von Hrn. Schwemer mit vielem Geschick gestellt, verloren aber ihren Effekt durch die mangelhafte Beleuchtung. Sie waren so dunkel, daß sie mehr Schattenbildern glichen; ein Fehler, welchen Herr Schwemer bei einer etwaigen Wiederholung wohl zu vermeiden wissen wird.

[**Die Mozartfeier im Verein für klassische Musik.**] Der Verein für klassische Musik hat mit Schillers bestem Staate und mit der besten Frau vor allem andern das gemein, daß man von ihm nicht spricht, und daß er nicht will, von sich sprechen machen; nur Mozarts hundertstem Geburtstage zu Ehren gestattet er, von dieser Regel eine Ausnahme. Es scheint sein Zweck zu sein, eine von denjenigen Gesellschaften zu werden, die des Sporns und des Zügels der öffentlichen Besprechung nicht bedürfen, um ihrem Ideal entgegenzustreben, die ohne Kritik sich auf der Höhe möglichster Vollkommenheit erhalten, weil die Tonkünstler und Kunstgenossen selbst die produzirende und konsumirende Kontrole über sich ausüben. Es ist daher vielleicht nöthig, dem größeren Publikum zu sagen, daß dieser Verein eine freie Gemeinde ist, die sich jeden Sonnabend Abend versammelt, um sich an der Aufführung der Sonaten, Quartette, Konzerte von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven und Anderen musikalisch zu erbauen, und so vielleicht eine rechte Sonntagsstimmung vorzubereiten.

Um nicht mit der Vorfeier, welche das Theater Sonnabend den 26. zu Ehren des hundertjährigen Mozarts (denn der Tondichter lebt noch) mit der Lieblingsoper desselben Idomeneus begeht, zusammenzutreffen, hatte der Verein die seinige bereits auf den 24. angesetzt. Sie ward eröffnet mit der vierhändigen F-moll-Fantasie, deren leidenschaftlich erregte Mitte von einem Anfang und einem Ende voll sanfter Schwermuth eingeschlossen wird, und die Herr Ernemann und Herr Dr. Viol meisterhaft zum Verständniß und Empfindniß brachten; darauf folgte die Festrede des Herrn Professor Braniß, von der gleich ein mehreres; dann Quintett G-moll, aus dem wir das Adagio hervorheben als eine derjenigen Tondichtungen, die wir als echten Ausdruck des deutschen Herzens und allgemein-menschlicher Empfindsamkeit bezeichnen, und die unserem Mozart so eigenthümlich sind, daß sie nachzukomponiren Niemand wohl im Stande wäre. Den Schluß machte das prächtige, imponirende, farbenreiche vielfache Gedanken und Stimmungen anregende, an den pathetischen Theil des Don Juan erinnernde Es-dur-Konzert (Violinen, Bratschen, Violoncell, Baß, Flöte, Flügel, den Herr Dr. Viol durch den rauschenden Chor der übrigen Instrumente durchzusetzen und zu seiner Geltung zu bringen verstand). Die Darstellung desselben, so wie die des Quintetts war des Tages würdig. Sie brachte zum Gefühl, was man von einem Meister wie Mozart vor aller Erfahrung denkt, daß die Mannigfaltigkeit der Instrumente nicht eine mechanische Verstärkung der Töne ist, um durch Massen zu wirken, sondern eine geistige Charakterisirung, gleichsam ein Kolorit, zu welchem jedes Instrument seine eigenthümliche Färbung beizutragen hat.

Herr Professor Braniß hat den Verein bereits mit mehreren Vorträgen (einer Vergleichung Haydn's, Mozarts, Beethovens, über den Zweck der Kammermusik und einer geschichtsphilosophischen Deutung des F-dur-Quartetts von Beethoven) erfreut. Der heutige gab nicht eine Biographie, sondern eine Charakteristik Mozarts, er schilderte nicht das Vergängliche, sondern das Bleibende von unserm Tondichter. Der Redner leitete seinen Vortrag mit der Bemerkung ein, daß er trotz seines Unwohlseins der an ihn ergangenen Aufforderung zu einer Festrede habe entsprechen wollen. Ton und Inhalt derselben offenbarten auch warum. Sie war dem Redner eine Herzens-Angelegenheit: seine persönliche Liebe und Verehrung des Meisters, die sich bis zur Rührung steigerte, ergriff auch den Zuhörer, und dieser fühlte mit wie Mozart, obgleich mehr als ein Halbjahrhundert todt, „in unserer Liebe lebt" und wie auch aus denjenigen Werken, welche in unserem Verein zur Darstellung kommen, „das geliebte Antlitz des Tondichters herausschaue." Von dem reichen Inhalt des Vortrags geben wir nun die Hauptgedanken.

In der Kunst überhaupt ist ein Doppeltes zu unterscheiden: das Leben der Kunst und der Leib der Kunst, die Idee und die Form derselben. Das Leben der Kunst hat ein selbstständiges Sein, gleichsam eine Präexistenz außer Zeit und Raum, in der Ewigkeit: denn um zu entstehen muß es sein. Es sucht sich nun in der Zeit und im Raume einen Leib, und kämpft im Anfange den Kampf der Existenz, der Geburt, mit der Sprödigkeit des Stoffes, aus welchem es sich seinen Leib bilden soll. Daher die ersten Erscheinungen der schöpferischen Idee nothwendig unvollkommen, hart, nur andeutend, nur symbolisch sind. Dieser Kampf ist aber ein stetes Ueberwinden des ideenlosen Materials; bis endlich auf einer gewissen Stufe der Entwickelung die Idee in der Form aufgeht und sich ausdeutet. Das Leben in seinem Leibe durchscheint und durchsichtig ist, der symbolische Zustand des Kunstwerks aufhört. Das ist die Stufe, auf welcher die Schönheit erscheint. Der Kampf des musikalischen Lebens mit dem musikalischen Material der im 16. und 17. Jahrhundert je länger je siegreicher sich entwickelte, gelangte im 18. auf die Stufe, wo die musikalische Schönheit geboren werden konnte, und wo sie uns von unserem „geliebten Mozart" geboren wurde. Mozart ist der Raphael unter den Tondichtern: Die Offenbarung, welche uns beide Genien brachten, war die der Schönheit. Die Schönheit ist die eigenthümliche Seele der Muse Mozarts.

Wenn einige Kritiker das Charakteristische in ihm vermissen und das Vermißte bei seinen Nachfolgern finden, so ist darauf zu erwidern, daß es eben der Charakter idealer Schönheit ist, nicht charakteristisch zu sein.

Wie Raphael, so erhebt uns Mozart in den Aether einer idealen Stimmung. Wie sich Michel Angelo zu Raphael, so verhält sich Beethoven zu Mozart. Das Gleichgewicht und Ebenmaß der Kunstidee und Kunstform, worin eben die Schönheit besteht, muß nach einem einwohnenden Schicksal zum Uebergewicht, zum Uebermaß entweder der Idee oder der Form werden. Wir haben es hier nur mit dem erstern zu thun. Die Idee hebt aus ihrem Grunde ein reicheres intensiveres Leben hervor; sie geht über die bestehende Form hinaus, der alte Leib ist dem neuen immer mächtiger quellenden Leben nicht mehr gewachsen, die schöne Form kann die Idee, welche ihrer innern Unendlichkeit sich bewußt geworden, nicht mehr fassen; es folgt auf die Periode des Schönen die des Erhabenen, der erhabenen Formlosigkeit, einer zweiten Symbolik, des Suchens und Ringens nach der absoluten Form. Das Bewußtwerden der innern Unendlichkeit ist eine neue Offenbarung der Idee, des Lebens der Kunst, die eine neue Form, einen neuen Leib nothwendig macht. Beethovens Symphonien — wem lassen sie dieses Suchen und Ringen nach der absoluten Form nicht wenigstens ahnen? Wie es eine Zeit gab, wo Raphael vor seinen Nachfolgern in den Hintergrund trat, so gab es eine Zeit, wo Mozart von den Bühnen verschwand, und die Rossini und Bellini ihren Tag hatten. Aber diese Periode ist vorüber, und es ist nicht zu besorgen, daß sie wiederkehre. Die Nation hat ihren Mozart für immer würdigen gelernt, und wie Shakespeare's geharnischter Geist, so wird sein steinerner Gast von nun an bleibend über die Bühne schreiten.

Wenn die Schönheit den formalen, so bildet das Drama (welches auf die Oratorien und Singspiele des 18. Jahrhunderts nach geschichtlichen Entwicklungsgesetzen folgte) den materialen Charakter der Mozartschen Musik. Die Zuhörer haben zu bedauern, daß der Redner wegen Unwohlseins diesen dramatischen Charakter Mozarts nur andeuten konnte, überhaupt daß er seinen Vortrag enden mußte, bevor er ihn vollendet. Gewiß hätte er uns über das Verhältniß unseres Tondichters zum Ganzen seiner Nation, über ihn als Produkt und Produzent des deutschen Volksgeistes ein für die Bildung unseres sittlichen Nationalbewußtseins bedeutendes Wort von der Art hören lassen, wie er es vor kurzem an einem andern Orte bei einem andern Gegenstande (Fichte's Reden an die deutsche Nation) gethan hat.

Die Mitglieder des Vereins hatten sich vollzählig, ja mehr als vollzählig versammelt, und dadurch für die Behauptung des Festredners, daß Mozart in unserer Liebe lebe, ein thatsächliches Zeugniß a priori abgelegt. Alle Alter jedes Geschlechts waren gebührend vertreten. In dem Herrn- und Damenzimmer zusammen befanden sich wohl anderthalbhundert Zuhörer, welche ihre festliche Stimmung dadurch an den Tag legten, daß sie wirklich Zuhörer waren. Und so kann der Verein sich sagen, er stand auf der Höhe des Tages; und nachdem der Musikzirkel des Herrn Direktor Mosewius die zweite Vorfeier so überraschend und befriedigend vor einem so zahlreichen und andächtigen Zuhörerkreise am 25. im Musiksale begangen, ist es gestattet mit Herrn Professor Braniß zu sagen: wir können uns feiern, daß wir Mozart verehren und lieben.

μ.

[Blecha's Matinée musicale,] zur Feier des hundertjährigen Geburtsfestes Mozarts veranstaltet, brachte uns nächst den gediegensten Werken des Meisters Tonschöpfungen, deren Wahl, obgleich jene Werke nicht zu seinen hervorragendsten zählen, gewissermaßen durch einen Akt der Pietät, bisher wenigstens hier noch unbekanntere Kompositionen Mozart's dem großen Publikum vorzuführen, bedingt war. Mozart's Klavier-Fantasie in C-moll, Opus 11, eines seiner ältesten Werke, in einer Zeit geschrieben, in der das Instrument, für welches es erdacht, noch in den ersten Anfängen seiner Entwickelung begriffen war, verfehlte auch diesmal nicht, nach über 80jährigem Bestehen, allerdings bei höchst glücklicher und geistvoller Repräsentation durch unseren Klaviermeister Hesse, jenen tiefen Eindruck hervorzubringen, den jenes bekannteste Klavierwerk schon bei ungleich geringeren Ansprüchen an den Ausführenden in hierzu geeigneteren kleineren Räumlichkeiten gewährt. Ein von Herrn Professor August Kahlert dem Andenken Mozart's gedichteter und von Herrn Rieger mit tiefem Verständniß gesprochener Prolog vermittelte den Uebergang zu einem uns wenigstens gänzlich unbekannten Trio für Klavier, Klarinette (hier Violine) und Viola. Die Grundfärbung dieses Werkes ist mit Ausnahme des zweiten Menuettsatzes, in dem sich die Rhythmen allein kräftig und markiger gestalten, Anmuth und Grazie. Jene Gleichberechtigung der Faktoren, wie sie in Mozart's späteren Kammermusikwerken anzutreffen, vermißt man hier. Das Klavier tritt uns, mit Ausnahme des zweiten Satzes, in welchem das musikalische Gleichgewicht hergestellt erscheint, allzu prädominirend auf. Die Ausführung in den Händen der Herren Musikdirektoren Hesse und Blecha und des Herrn Eschrich, war eine, wie nicht anders zu erwarten, höchst gelungene. — Den Schluß und eigentlichen Schwerpunkt der Matinée bildete nach zweien von Frau E. Nimbs in sehr effektvoller Weise vorgetragenen Mozartschen Liedern dessen unsterbliches Streichquintett in G-moll. Tiefes Eingehen und Erfassen der mannigfaltigsten Schönheiten des Werkes, echt künstlerisches Unterordnen, soweit es die Intention des Komponisten erheischt, erwarben auch der heutigen Ausführung dieser fast alljährlich in Blecha's Matinéen gehörten Kompositionen das Prädikat einer meisterhaften.

A. H.

---

*† **Breslau**, 26. Jan. [**Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterl. Kultur.**] Der gestrige Vortrag des Herrn Konrektor Dr. Schmidt aus Schweidnitz: „über die Vereinigung der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer mit der böhmischen Krone" gewährte besonderes Interesse, weil der Redner die wichtigsten Dokumente des schweidnitzer Raths-Archivs benutzt hatte. Gegen Ende des 13ten Jahrhunderts lockerte sich das Band, welches Schlesien an Polen geknüpft hatte, und löste sich um die Mitte des 14ten Jahrhunderts ganz auf, je mehr durch natürliche Neigung der Bewohner, wie durch eheliche Verbindungen der Fürsten deutsche Sitte und deutsches Recht in den Herzogthümern Eingang fanden. Oberschlesien schloß sich frühzeitig an Böhmen an, während Niederschlesien erst später nachfolgte. Dies geschah, als aus luxemburgischem Hause — nach einem treffenden Ausdruck des verewigten Stenzel — der ritterlichste Krieger und der kriegerischste Ritter: Johann von Böhmen regierte. Durch den Vertrag zu Trentschin war die Mehrzahl der schlesischen Herzogthümer in das Lehnsverhältniß zur böhmischen Krone getreten. Den Polen that die Trennung weh und sie gelobten sich, niemals einen Piasten aus Schlesien auf den polnischen Thron zu berufen, was sie auch in der Folgezeit gehalten haben. Nur die Herzogthümer längs des Gebirges bewahrten noch eine gewisse Selbständigkeit. Bolko I. von Schweidnitz sorgte für Befestigung, errichtete viele Kirchen und Klöster, namentlich das berühmte Stift Grüssau, Erbbegräbniß der Herzöge. Nicht minder war die Regierung Bolko's II. von Bedeutung, wegen Verbreitung der germanischen Kultur und Einführung des magdeburgischen Rechts. Den Einfluß Böhmens wußte er fernzuhalten, und Schweidnitz bestand damals eine 10wöchentliche Belagerung Johanns, welcher unverrichteter Sache abziehen mußte. Kasimir von Polen gewährte den Unterthanen des Herzogs freien Handelsverkehr mit Rußland. Die Grenzen der Fürstenthümer, in welchen auch die innere Verwaltung kräftig gehandhabt wurde, erstreckten sich von Münsterberg bis zur Oberlausitz. Da jedoch Bolko ohne Aussicht auf männliche Nachkommenschaft blieb, so verheirathete er seine Tochter Anna mit Kaiser Karl IV., der als König von Böhmen die Fürstenthümer erben sollte. Den Einwohnern wurde als Ersatz für die polnisch-russischen Verbindungen freier Verkehr mit Böhmen, insbesondere mit Prag, so wie die Aufrechthaltung aller Privilegien gewährleistet. Nach Bolko's Tode 1568, regierte dessen Gemahlin Agnes noch 24 Jahre, bis 1392 selbstständig, wohingegen die anderen schlesischen Herzogthümer längst unter böhmischer Oberherrschaft standen. — So war Schweidnitz das einzige Fürstenthum, welches ohne vorherige Vasallen-Stellung, als freies Erbe, an die Krone Böhmens überging.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Triest, 26. Januar. [Wochenbericht.] Kolonialwaaren andauernd flau; amerikanische Baumwolle Abschlüsse durch Preisnachlaß erleichtert, Mako fest; Getreide vernachlässigt, merklich niedriger; Südfrüchte lebhaft; Oel anfangs durch Preiskonzession belebt, schließlich fest; Spiritus etwas thätiger, unveränderte Preise; Häute und Hasenfelle sehr beachtet. (O. C.)

† **Breslau**, 28. Januar. Der Börse war heute in außerordentlich guter Stimmung und das Geschäft sehr belebt, aber meistens für ausländische Papiere, namentlich für österreichische Nationalanleihe, Credit-Mobilier, darmstädtische Bankaktien. Auch fand großer Umsatz in Oppeln-Tarnowitzer zu besseren Preisen statt. Im Laufe des Geschäfts wurde es durch Gewinn-Realisirung etwas matter, doch war der Schluß wider fester. — Fonds unverändert.

≙ [Produktenmarkt.] Auch heute war der Getreidemarkt wiederum sehr flau und ganz ohne Kauflust. Es war zwar für das Gebirge und den hiesigen Konsum einiger Begehr für beste Sorten Roggen, doch kam es nur zu sehr unbedeutenden Verkäufen, da Käufer die letztbezahlten Preise nicht anlegen wollten. Am allerflauesten war es mit Weizen, welchen man, um zu verkaufen, nur mit 3—4 Sgr. unter der Notirung würde begeben können. Wenn auch die heutigen Notirungen als unverändert gegen Sonnabend anzunehmen, so sind selbe doch nur als nominell zu betrachten. Waren heute die Landzufuhren auch nur schwach, so sind desto stärker die Angebote von Bodenlägern gewesen; diese mehren sich, da anhaltend Zufuhren per Bahn aus Oesterreich eintreffen, besonders von Weizen, Roggen und Mais.

Es sind die heutigen Preise anzunehmen für beste Sorten weißen **Weizen** 140—145—150 Sgr., guten 125—130—135 Sgr., mittlen und ord. 100 bis 105—110—115 Sgr., besten gelben 132—136—142 Sgr., guten 115—120 bis 125 Sgr., mittlen und ordin. 75—90—100 Sgr., Brennerweizen 60 bis 70—80 Sgr. — **Roggen** 86pfd. 111—113 Sgr., 85pfd. 109—110 Sgr., 84pfd. 107—108 Sgr., 83pfd. 104—106 Sgr., 82pfd. 99—102 Sgr. nach Qual. — **Gerste** 70—74—76—78 Sgr. — **Hafer** 37—40—42 Sgr.

Oelsaaten waren heute mehr beachtet und für guten **Winterraps** 141—143 Sgr. bezahlt, **Sommerraps** und **Sommerrübsen** 110—114 bis 118—120 Sgr.

Spiritus flauend, loco 13⅔ Thlr.

Kleesaaten waren heute nicht so reichlich zugeführt, als dies gewöhnlich in den ersten Tagen der Woche zu sein pflegt. Der Begehr war für beide Arten gut, doch hauptsächlich nur für die guten, feinen und feinsten Qualitäten, die alle zu den letztbezahlten Preisen Nehmer fanden, während man mittle und ord. rothe etwas billiger als Sonnabend erlassen mußte.

Hochfeinste rothe Saat 18⅔—19—19⅙ Thlr., feine und gute Qualität 17—17⅓—17½—18 Thlr., abfallende Sorten 14—16½ Thlr., hochfeinste weiße Saat 26—27 Thlr., feine 23—24—25 Thlr., mittle Sorten 20 bis 22 Thlr., ord. 10—14—18 Thlr.

An der Börse herrschte ein sehr träges Lieferungs-Geschäft in Roggen und Spiritus. Roggen pr. Januar-Februar 81½ Thlr., Frühjahr 82 Thlr Br. Spiritus pr. Januar-Februar 13⅔ Thlr., pr. Frühjahr 14⅙ Thlr. Br.

L. **Breslau**, 28. Januar. **Zink** loco ohne Umsatz. Die letzte londoner Post, gleichwie die von Hamburg bringen etwas schwächere Nachrichten über Zink mit, welche dem eingetretenen Frostwetter und der dadurch gestörten Schifffahrt zuzuschreiben sind.

Wasserstand.

Breslau, 28. Jan. Oberpegel: 17 F. — Z. Unterpegel: 8 F. 6 Z. Eisstand.

Zu **Brieg** stand das Wasser der Oder am 28. Januar, Morgens 7 Uhr, am Oberpegel 17 Fuß 6 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 9 Zoll, bei Eisstand.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche v. 20. bis incl. 26. Jan. d. J. wurden befördert 5597 Personen und eingenommen 48,203 Rtlr. excl. der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 20. bis incl. 26. Jan. d. J. wurden befördert 960 Personen und eingenommen 1726 Rtlr.

Wilhelmsbahn. In der Woche vom 19. bis incl. 25. Jan. d. J. wurden befördert 1409 Personen und eingenommen 16018 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 20. bis incl. 26. Jan. d. J. wurden 3187 Personen befördert und eingenommen 8917 Rtlr. 15 Sgr. 2 Pf.

[1019] **Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer Tochter **Seraphine** mit dem Kaufmann Hrn. **Julius Mankiewicz** aus Lissa, beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

J. Stern und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Seraphine Stern.
Julius Mankiewicz.
Breslau und Lissa, den 28. Jan. 1856.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Camilla Freund.
Dr. med. **Bersu.**
[1011] Verlobte.
Breslau. Freiburg in Schl.

[1037] **Die Verlobung**
unserer Pflegetochter **Emilie Erbe** mit dem Kaufmann Herrn **Fedor Göhring** in Breslau, zeigen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

C. Heuber und Frau.
Charlottenbrunn, den 27. Januar 1856.

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen an: [603]
Dr. Freiherr **von der Decken.**
Rosaly, Freifrau **von der Decken**, geb. **Blesson.**
Berlin, den 24. Januar 1856.

Heute Abends 9 Uhr wurde meine Frau **Marie**, geb. **Sange**, von einem Mädchen entbunden. [1005]
Breslau, 27. Jan. 1856. **Barretzki.**

[1632] **Todes-Anzeige.**

In der Fülle und Kraft des Lebens verschied sanft nach 12tägigem Leiden am Nervenfieber gestern Abend 8½ Uhr unsere theure inniggeliebte Gattin, Tochter und Schwester **Agnes**, geb. **Maruschke**, in einem Alter von 32 Jahren. Mit zerrissenem Herzen widmen diese Trauerkunde allen Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung:

Lothar Hüser, als Gatte.
Friederike Maruschke, geb **Schermann**, als Mutter.
Carl und **Paul Maruschke**, als Brüder.
Breslau, den 28. Jan. 1856.

Die Beerdigung findet nächsten Mittwoch den 30sten, Nachmittags 3 Uhr, auf dem großen Kirchhofe statt.

---

[606] **Todes-Anzeige.**

Heute Morgen 11½ Uhr entschlief sanft meine geliebte Frau **Helene** am Lungenschlage. Tiefbetrübt widme ich diese Anzeige Freunden und Bekannten.
Thalmühle bei Kynau, den 25. Jan. 1856.
Ernst Hausmann.

[1022] **Todes-Anzeige.**

Heute Morgen 7 Uhr verschied sanft am Lungenschlage unser vielgeliebter Vater **Ferdinand Miebes** im noch nicht vollendeten 58. Lebensjahre. Es ist dies ein sehr harter Schlag für uns, nachdem der unerbittliche Tod erst heute vor einem Monat uns unsere geliebte Mutter entriß. Den zahlreichen Freunden und Bekannten des Verblichenen widmen diese traurige Anzeige statt jeder besonderen Meldung: Die Hinterbliebenen.
Mühle Rzeptsch, den 26. Januar 1856.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Am 27. Januar starb unser geliebter ältester Sohn und Bruder, **Julius Niedenführ**, königl. Assistenz-Arzt a. D., in den letzten Jahren wiederholt vom Bluthusten befallen, an den Folgen desselben. Tiefbetrübt widmen diese Anzeige theilnehmenden Freunden und Bekannten:

Die Hinterbliebenen.
Döberle, den 27. Januar 1856.

Das gestern Nacht um 12 Uhr nach längern Leiden erfolgte Ableben meiner Schwester, des Fräulein **Eleonore v. Oelhafen**, zeige ich hierdurch statt jeder besondern Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau, den 27. Januar 1856.
Friederike von Oelhafen.

[1025] **Todes-Anzeige.**

Am 26. dieses Monates entschlief der zweite Prediger an der Filial-Kirche zu St. Barbara, Herr **Johann August Knüttell**, im 51. Jahre seines Alters zu einem bessern Leben nach kurzem Krankenlager. Das unterzeichnete Kirchen-Kollegium, dem der Verstorbene seit dem Jahre 1844 angehört hat, beklagt diesen Verlust um so aufrichtiger, als dasselbe in ihm einen freundlichen und pflichtgetreuen Kollegen, dem ein freundliches dauerndes Andenken gesichert bleibt, betrauert.
Breslau, den 28. Januar 1856.
Das Kirchen-Kollegium.

---

[607] **Todes-Anzeige.**

Der Herr über Leben und Tod rief heute Früh 5¼ Uhr zu sich meine heißgeliebte Gattin, **Ernestine**, geb. **Salamon**, nach dreiwöchentlichen schweren Leiden, in einem Alter von 33 Jahren. Tiefbetrübt zeigt dies Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, an:
H. Reißmann, Diakonus.
Kreuzburg, den 27. Januar 1856.

[1033] **Todes-Anzeige.**

Am 28. Januar Früh um 6 Uhr starb in unserer Krankenanstalt nach langen, sehr schmerzlichen Leiden, der Pfarrer **Augustin Höcker** aus Ohlau, an organischem Herzfehler. R. i. p.!
Der Convent der barmh. Brüder.

Bei meiner Uebersiedelung von Breslau nach Ostrowo sage ich allen meinen Verwandten, Bekannten und Freunden ein Lebewohl, und danke für das mir geschenkte Vertrauen.
Ostrowo, den 26. Januar 1856.
Dr. **Peltasohn**, prakt. Arzt, Wundarzt
[1030] und Geburtshelfer.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 47 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 29. Januar 1856.

Theater-Repertoire.

Dinstag den 29. Januar. 27. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 2. Male: **„Idomeneus, König von Creta.“** Heroische Oper in 3 Akten von Varesco. Musik von W. A. Mozart. Für die hiesige Bühne eingerichtet von Richard Kießling und Eugen Seidelmann.

Mittwoch den 30. Januar. 28. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Lindane, oder: Der Pantoffelmacher-Meister im Feenreich.“** Großes romantisches Zauberspiel mit Tanz in 4 Akten, nach Bäuerle's Parodie: „Die Fee und der Ritter“, von L. Bartsch. Musik arrangirt von Kugler. (Die Schluß-Dekoration ist von Hrn. Geyer gemalt, auch sind die Maschinerien von demselben eingerichtet.)

Donnerstag den 31. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz des Hrn. Ludwig Meyer,** unter gütiger Mitwirkung des Hrn. **C. A. Görner,** Direktor des großherzogl. Hoftheaters zu Strelitz. Zum 1. Male: **„Enttäuschung, oder: Die Kur zu Ferney.“** Lustspiel in 2 Akten von A. Bahn. (Voltaire, Hr. C. A. Görner, als Gast.) Hierauf, neu einstudirt: **„Der politische Koch.“** Posse in einem Akte, nach dem Französischen von H. F. Heine. Zum Schluß, zum ersten Male: **„Eine kleine Erzählung ohne Namen.“** Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Görner. (Keppel, Medizinalrath, Hr. C. A. Görner, als Gast.)

Dinstag den 5. Februar: **Maskirter und unmaskirter Ball.**

Verzeichniß der Geschenke, welche auf die unter den 1500 Loosen befindlichen 100 Treffer fallen.

1) Eine Robe Seidenstoff, Quadrillé corsica. 2) Eine dito favorite. 3) Eine Stutz-Uhr in Gold-Bronce mit Porzellan-Blumen. 4) Ein wollenes Kleid. 5) Eine Gruppe Cigarrenhalter, Ritter. 6) Ein Toilettenspiegel in Bronce mit Fuß. 7) Ein Opernglas mit 2 Auszügen. 8) Eine schottisch-karrirte seidene Schürze à la Taglioni. 9) Ein Cigarren-Aufsatz mit Perlmutterleuchter. 10) Ein Paar Armbänder mit Spitzen. 11) Eine Cigarren-Tasche, chinesisch, Perlmutter mit Silber. 12) Ein Flacon, weiß, mit Schlange und Vase. 13) Eine Photadyl-Lampe. 14) Eine Büste Sr. Majestät des Königs. 15) Ein Paar Band-Manschetten. 16) Eine Figur als Flacon nach les fleurs animées. 17) Ein Kinderwagen. 18) Ein Blumenhalter. 19) Eine Büste Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen. 20) Ein Fächer mit Schwan. 21) Eine Broche, Achat und vergoldet. 22) Ein Armband mit rothen Korallen. 23) Ein Musiktisch. 24) Ein Feuerzeug, blaues Glas, vergoldet. 25) Eine Tischglocke, ciselirt, mit gedrehtem Holzgriff. 26) Eine Robe, Barège, weiß, mit abgep. 3 Volants (M. Ella). 27) Ein Flacon. 28) Ein Kartenhalter. 29) Eine Wiener-Cigarretten-Maschine. 30) Ein Stahl-Armband. 31) Eine Perlmutter-Broche. 32) Ein Tisch mit Gemälde, Mondlandschaft. 33) Eine Damen-Kravatte in weißer Seide und blauem Sammet. 34) Eine Karaffe in weißem Krystall. 35) Ein chinesischer Sonnenschirm von Fischhaut. 36) Eine Büste von Göthe in Alabaster. 37) Ein Paar Kokos-Armbänder. 38) Ein Uhrenhalter. 39) Ein Sahntopf in engl. Wedgewood. 40) Ein Aschenbecher, blau mit Messing. 41) Eine kleine Perlmutter-Stutz-Uhr. 42) Eine Blumenvase in Glas zum Abheben, mit Gold verziert. 43) Eine Büste von Schiller in Alabaster. 44) Ein Bronce-Armband. 45) Ein Leuchter mit Porzellan-Figur, Wachslicht und Feder. 46) Ein Mouchoir (Umschlagetuch) Bagdad, französisch. 47) Eine Moderateur-Tischlampe mit Fuß und Glocke. 48) Ein Blumen-Aufsatz mit 8 Blumentöpfen. 49) Ein Handflacon. 50) Eine schlesische Waschmaschine. 51) Eine Papeterie. 52) Ein Bronce-Armband. 53) Eine Büste von Mozart in Alabaster. 54) Ein Federwischer. 55) Eine Kokos-Bonbonnière. 56) Ein Handschuhkasten in Eiche, mit Barock-Verzierung. 57) Ein Blumen-Aufsatz mit 4 Töpfen auf Untersatz. 58) Eine Cigarrenhalterfigur mit Tonne und in Silber verziert. 59) Ein Bronce-Armband (Spange). 60) Ein Tischfeuerzeug in Alabaster. 61) Ein Portemonnaie, französisches (Damen-Emaile). 62) Ein Briefbeschwerer. 63) Ein Schreibzeug in Porzellan mit Napoleonsstatue. 64) Eine Atlasschürze, gros bleu à la Cerrito. 65) Ein Schmuckkästchen, Muscheln mit Henkel. 66) Eine Visitenhalter-Cartonnage mit Verzierung. 67) Ein Necessaire. 68) Ein Flacon, blau mit Blumen. 69) Ein geflochtenes Körbchen. 70) Ein Ballbuch von Perlmutter. 71) Zwei Armbänder in Steinkohle. 72) Ein Schmuckhalter, ganz vergoldet, mit Perlmutter auf Alabaster. 73) Ein Briefbeschwerer in Bronce, Araber zu Pferde. 74) Ein Ballfächer in Fischbein, chinesisch. 75) Ein Parfümkästchen. 76) Eine Robe Linon brodé, bunt gestickt, Pepita. 77) Eine pariser abgepaßte seidene Weste. 78) Eine Landschaft unter Glas. 79) Eine Portemonnaie in französischem Email. 80) Ein Ballbuch von Sammet. 81) Ein Alabaster-Schreibzeug. 82) Ein Briefbeschwerer in Alabaster mit Medaillon. 83) Eine Broche in Steinkohle mit Schleife. 84) Ein Paar Blumen-Vasen, rosa Glas mit grünen Schlangen. 85) Ein Notizbuch. 86) Ein Bouquethalter in franz. vergoldeter Bronce. 87) Eine Tischglocke in Bronce, massiv. 88) Ein gestrickter Shawl, Cachenez. 89) Eine kleine Mahagoni-Ritsche zum Zusammenklappen. 90) Eine Blumen-Vase in Glas, weiß mit rothem Rande. 91) Ein Schmuckkörbchen mit weiß mattirtem Glase. 92) Ein Parfümkästchen. 93) Eine Gruppe, 2 Musikanten von Bisquit-Porzellan. 94) Ein Bouquethalter mit Spiegel. 95) Ein Ballfächer, in Elfenbein geschnitten. 96) Ein Armband in Bronce. 97) Ein Broche, Porzellan, Ansicht der Regierung in Breslau. 98) Ein durchbrochenes Kästchen (Bronce). 99) Ein Damen-Arbeits-Necessaire. 100) Ein amerikanischer Ladenstuhl.

Bald nach geschehener Verloosung werden gedruckte Gewinnlisten zu haben sein.

Masken-Anzüge.

Zu dem am 5. Februar stattfindenden Ball im Theater empfehle ich meine große Auswahl Charakter-Anzüge, Dominos, Burnusse, Chauve-Souris für Herren; auch habe ich eine ganz neue Art Chauve-Souris für Damen anfertigen lassen. Den Herren, welche von mir Dominos entleihen, gestatte ich eine mehrmalige Wechselung derselben und sind zu haben am Balltage bis Abends 6 Uhr in meiner Wohnung Ring Nr. 10/11, von da ab im Theater am Eingang links.

[614] **J. Wolff, Maskenverleiher.**

Concordia,

Liebhaber-Theater in Namslau.

Die zum Besten der hiesigen Ortsarmen veranstaltete Vorstellung findet künftigen Donnerstag den 31. Januar statt. [601]

Namslau, den 27. Januar 1856.

Der Vorstand.

Naturwissenschaftl. Section.

Mittwoch den 30. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Privatdocent Dr. Scharenberg über die in Ebersdorf vorkommenden Clymenien, so wie verschiedene anderweitige Mittheilungen. [608]

Bekanntmachung. [141]

Die Lieferung von Mobilien, welche zur Ausstattung einiger Dienstlokalien des hiesigen königlichen Postamts bestimmt sind, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die desfallsigen Bedingungen können in der Zeit vom 28. Januar d. bis zum 6. Februar d. incl. in den Büreaux der hiesigen Ober-Post-Direktion eingesehen werden.

Unternehmungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten in frankirten, versiegelten Briefen mit der Bezeichnung:

„Submissionsgebot auf Lieferung von Mobilien für das königl. Postamt in Breslau“

bei der unterzeichneten Ober-Post-Direktion bis zum 8. Februar d. incl. einzureichen; später eingehende Meldungen bleiben unberücksichtigt.

Die Ober-Post-Direktion behält sich die Wahl unter den Bewerbern, ohne Rücksicht auf die Mindestforderung, vor.

Breslau, den 24. Januar 1856.

Der Ober-Post-Direktor **Schulze.**

Bekanntmachung. [131]

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Erste Abtheilung,

den 23. Januar 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Saffianfabrikanten Friedrich Hausmann hierselbst, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 17. Januar 1856

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Robert Beyer, Albrechtsstraße Nr. 14, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. Febr. 1856, Vorm. 10 Uhr

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Nitschke im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Febr. 1856 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 29. Febr. 1856 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 28. März 1856, Vorm. 9 Uhr,

vom dem Stadt-Gerichts-Rath Nitschke im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Korb und Fischer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ein anständiger kräftiger Mann, der seit 15 Jahren die besten Zeugnisse aufweisen und nöthigenfalls auch eine Kaution erlegen kann, sucht eine Stelle als Bedienter oder Comptoir-Diener durch **L. Springer,** Ring, Bude Nr. 74. [1029]

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 31. Jan.

I. Kommissions-Gutachten über den Antrag, den Inquilinen des Hospitals zu St. Bernhardin die Verpflegungs-Kompetenz für's laufende Jahr in derselben Höhe wie für das verflossene Jahr zu bewilligen, über den Vorschlag, der Wittwe eines externen Inquilinen des St. Anna-Hospitals, einen Theil des von ihrem verstorbenen Manne erlegten Eintrittsgeldes zurück zu gewähren, über die verlangten Kosten zur Ergänzung der Schiffshaltepfähle auf dem Faschinendamme der v. Kämpfschen Erdzunge, über die extrahirte nachträgliche Genehmigung der gegen den Kostenanschlag für die Instandsetzung der langen Oderbrücke vorgekommenen Ueberschreitung, über die pro 1856 aufgestellten Etats für die Verwaltungen der Militär-Angelegenheiten, des städtischen Marstalls, des Nachtwacht-, Feuerlösch- und Straßenbeleuchtungs-Wesen, des Administrationskosten-Fonds der städtischen Instituten-Haupt-Kasse, der Kirche zu St. Salvator, des Stiftsgutes Ober- und Nieder-Luzine, der Baurath Knorrschen Hospital- und Orgelbauer-Stiftung, des Hospitals für hilflose Dienstboten. — Bewilligung von Unterstützungen und Zuschüssen zu unzulänglichen Etatspositionen. — Verschiedene Gesuche.

II. Wahl eines Mitgliedes der Hospital-Direktion, zweier Mitglieder der Sicherungs-Deputation, eines Hospital-Vorstehers, mehrer Bezirks-Vorsteher und Schiedsmänner, und der Mitglieder für die gemischte Kommission behufs Beurtheilung des Verfahrens bei Aushebung der Löschmannschaften. — Kommissions-Gutachten über die Bedingungen zur anderweitigen Verpachtung zweier Kellerräume unter dem Leinwandhause, über die proponirte Zurückziehung von 11 Morgen aus der Pacht der Alt-Scheitniger Ländereien und anderweitige Verpachtung besagter Fläche, über die verlangte Zustimmung zur Auszahluug der pro 1855 etatirten Unterstützungen an verschiedene Privat-Institute, über Nachforderungen zu unzureichenden Etatspositionen, über den Plan zur Organisirung eines Feuerlösch-Korps, über die pro 1856 entworfenen Etats für die Verwaltungen der städtischen Bank, des Reserve- und Administationskosten-Fonds der städtischen Sparkasse, des Gewerbesteuer-Tantieme-Fonds, des Buden-Ankauf-Fonds. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

In Betreff der Vorlagen zu 1 wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.

[612] **Der Vorsitzende.**

---

[144] **Bekanntmachung.**

Der Antrag auf Subhastation des hier Tauenzienstraße Nr. 55 belegenen Grundstücks ist zurückgenommen und wird daher der am 21. Februar d. J. anstehende Bietungstermin hierdurch aufgehoben.

Breslau, den 23. Januar 1856.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Aufforderung des Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über den Nachlaß des am 11. April 1855 hier verstorbenen Maurer-Meisters Joseph Meyer ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 23. Februar 1856

einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. Dezember 1855 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf d. 17. März d. J., V.-M. 10 Uhr,

in unserem Audienz-Zimmer vor dem Kommissar des Konkurses, Herrn Kreis-Gerichts-Rathe v. Gizycki, anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Hauck, Heitemeyer, Müller, Roseno, Sattig und Wunsch zu Sachwaltern vorgeschlagen. [143]

Glogau, den 22. Januar 1856.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [146]

Kgl. Kreis-Gericht zu Bunzlau. I. Abth.

Die zum Nachlasse der hierselbst verstorbenen Frau Partikulier Hirschberg, Beate geb. Giesel gehörige, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm Bureau 3 einzusehenden Taxe auf 7836 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. abgeschätzte Besitzung Nr. 38 hierselbst, bestehend in einem Hause und Garten, soll erbtheilungshalber verkauft werden.

Der zu dem Hause gehörige Garten liegt an der Südseite des Hauses und enthält ein Gewächshaus, ein Ananashaus mit Dampfheizung, einen Pavillon und eine Gärtnerwohnung.

Das Gewächshaus ist mit einer Orangerie versehen, welche besonders auf 377 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt und ebenfalls verkäuflich ist.

Zum Verkaufe ist ein Termin auf

den 12. Juni 1856 VM. 11 Uhr

im hiesigen Kreis-Ger.-Gebäude anberaumt, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Taxe der Besitzung, so wie die Taxe der Orangerie auch bei dem Testaments-Exekutor Hrn. Justizrath Heinzel hierselbst eingesehen werden kann.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Bekanntmachung.

Der Gemeinde-Einnehmer-Posten in Krappitz soll mit dem 1. April 1856 besetzt werden. Anstellung lebenslänglich. Gehalt 180 Thlr. Tantieme gering. Kaution 300 Thlr. Meldungen bis 1. März 1856 dem Magistrat franko. [147]

Krappitz, den 25. Januar 1856.

Der Magistrat.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Glogau.

Erste Abtheilung,

den 26. Januar 1856, Nachm. 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Herrmann Gülden hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 7. November 1855

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Herr Hofferichter hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 7. Febr. d. J., Vorm. 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Terminzimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Hrn. Gerichts-Kommissar Kassner anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. März d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. [142]

Ediktalladung.

Der Hutmachergeselle Johann Christian Ferdinand Götz aus Plauen und der Schneidergeselle Johann Christian Schneider aus dem Amtsdorfe Thiergarten bei Plauen haben sich seit 20 Jahren und darüber von ihrem Geburtsorte entfernt und über ihr Leben und ihren Aufenthalt keine Nachricht anher gelangen lassen.

Auf den Antrag der beiderseitigen Anverwandten werden daher dieselben, sowie alle diejenigen, welche als Erben, Gläubiger oder aus sonst einem Rechtsgrunde Ansprüche an dem Vermögen der Abwesenden von resp. 150 Thlr. und 768 Thlr. 15 Sgr. zu haben glauben, bei Strafe der Ausschließung und bei Verlust ihrer Ansprüche, auch der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiermit vorgeladen,

den 25. Juni 1856

an hiesiger Amtsstelle zu rechter Gerichtszeit in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen und, was die beiden Verschollenen anlangt, ihr Vermögen unter der Verwarnung in Empfang zu nehmen, daß sie außerdem für todt erklärt und dasselbe den sich legitimirenden Erben verabfolgt werden wird, was dagegen die Erben und Gläubiger betrifft, ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, hierüber mit dem Kontradictor und nach Befinden unter sich rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen und

den 7. August 1856

der Inrotulation der Akten zum Verspruch, sowie

den 9. September 1856

der Eröffnung eines Erkenntnisses, welches für die Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für publizirt erachtet werden wird, gewärtig zu sein.

Auswärtige haben bei 5 Thaler Strafe zur Annahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte allhier zu bestellen. [145]

Plauen, am 22. Januar 1856.

Königl. sächs. Justiz-Amt daselbst.

Beyer.

Auktion. Mittwoch den 30. d. M. Vormittags 11 Uhr, sollen, am Stadt-Gerichts-Gebäude **2 Kutschen-Pferde** versteigert werden. [553]

R. Reimann, königl. Aukt.-Kommissar.

Auktion. Mittwoch d. 30. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude eine Partie Spezerei- und Kolonial-Waaren, ferner Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, und um 10 Uhr eine Steindruckpresse, versteigert werden. [583]

R. Reimann, königl. Aukt.-Kommiss.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des Gasthofs-Besitzers Rudolph Dittrich hierselbst gehörigen Häuser, als:

a) das Gast- und Schankhaus sub Nr. 254 und 255 auf der Troppauerstraße belegen und auf 12,636 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. abgeschätzt;

b) das auf der Badergasse hierselbst sub Nr. 256 belegene und auf 3320 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte Haus,

sollen im Wege der freiwilligen Subhastation

auf den 23. Februar d. J.

in unserem Geschäftslokale hierselbst — Roßmarkt — vor dem Kreis-Gerichts-Rath Köcher verkauft werden.

Kaufsbedingungen sowohl, wie Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Leobschütz, den 4. Januar 1856. [80]

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Richter.

Bekanntmachung. [140]

In der Scholze Gottlieb Seja'schen Nachlaßsache von Uschütz wird die Emilie Louise Seja, geboren den 19. November 1821 auf den Antrag des Abwesenheits-Kurators hiermit aufgefordert, sich zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame bei dem unterzeichneten Gerichte binnen drei Monaten zu melden. Eine gleiche Aufforderung ergeht an alle diejenigen Personen, welche über den gegenwärtigen Aufenthaltsort und die Lebensverhältnisse der Emilie Seja Auskunft zu geben vermögen.

Landsberg, den 21. Januar 1856.

Königl. Kreisgerichts-Kommission.

Ein im Verwaltungsfach geübter **Expedient,** der polnisch spricht, militärfrei ist und über seine praktische Ausbildung in einem Landrathsamt gute Zeugnisse aufweisen kann, findet bei mir eine gute Anstellung.

Beuthen O.-S., 25. Jan. 1856. [609]

v. Tieschowitz, königl. Landrath.

Restaurations-Pacht.

Bei der zum 1. April d. J. eintretenden Erledigung der Restaurations-Pacht in der Badeanstalt zu **Obernigk,** ersuche ich qualificirte Pachtliebhaber, mir ihre Offerten bis zum 20. Februar d. J. portofrei zukommen zu lassen. Die Pacht-Bedingungen können sowohl hierselbst bei meinen Beamten, als auch in der Wein-Handlung, Blücher-Platz Nr. 15 zu Breslau eingesehen werden.

Sollte Jemand geneigt sein, die ganze Bade-Anstalt incl. Restauration in Pacht zu nehmen, so würde ich einer entsprechenden Offerte der Art bei genügender Sicherstellung den Vorzug einräumen. [804]

Obernigk, den 18. Januar 1856.

G. Schaubert, k. Landrath u. Justizrath a. D.

Weiss-Garten.

Heute **Dinstag, den 29. Jan.,** veranstalten die Mitglieder der Springerschen Kapelle, zur Feier des 100jährigen Geburtstages **„Mozarts“** ein großes **Konzert** nebst **Ball.** Entree zum Konzert à Person 2½ Sgr. Eintrittskarten zum Konzert und Ball, Damen 5 Sgr., Herren 7½ Sgr. sind bei Herrn Springer im Weiss-Garten und in sämmtlichen hiesigen Musikalien-Handlungen zu haben. An der Kasse zum Ball à Person 10 Sgr.

Das Konzert beginnt um 4 Uhr.

[917] Der Ball um 8 Uhr.

[1007] **Hausverkauf.**

Das Haus Altbüßerstraße Nr. 29 hierselbst ist verkäuflich. Kauflustige werden hiermit ersucht, wegen Besichtigung an den Portier in demselben und wegen der Kaufsbedingungen an unterzeichneten Besitzer sich unmittelbar zu wenden.

Breslau, den 28. Januar 1856.

Graf Saurma auf Jeltsch.

[1035] **Verkaufs-Anzeige.**

Meine hierorts gelegenenen Besitzungen:

1) die zu Mittel-Langenbielau gelegene Wasser-Mühle, welche 2 Mahl- und 1 Spitz-Gang enthält und sich wegen ihrer vortheilhaften Lage zu verschiedenen Anlagen eignet, und 2) das zu Nieder-Langenbielau gelegene Frei-Bauergut, welches 73 Morgen 70 Quadrat-Ruthen enthält, bin ich Willens, sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Langenbielau, den 26. Januar 1856.

F. W. Klinkhart.

Ein tüchtiger **Emaillirmeister,** aber auch nur ein solcher, der im Stande ist, seine Tüchtigkeit nachzuweisen, findet bald einen guten Platz. Schriftliche als auch persönliche Anmeldungen werden die Güte haben entgegen zu nehmen die Herren

A. Haehnel und Zeidler,

[1010] Kupferschmiedestraße 8.

Alle Sorten von **Grassaamen** 1855er Ernte, zu Weideanlagen, so wie unter zweijährigen Klee, von bekannter Güte und Keimfähigkeit, offerirt zu den billigsten Preisen: Das königl. niederländische Wirthschafts-Amt zu Heinrichau. [294]

Verkauf einer Seifensiederei.

Wegen meines hohen Alters, bin ich Willens, mein an der Hauptstraße, nahe bei der evangelischen Kirche befindliches, brauberechtigtes **Eckhaus,** nebst der daran bequem eingerichteten rentablen **Seifensiederei** aus freier Hand zu verkaufen. Ernstliche Käufer wollen sich wegen des Kaufes an den Eigenthümer wenden. [567]

Seifensiedermeister **Wilh. Klose** in Schmiedeberg.

Am 28. d. M. wurde eine goldene gewundene Brosche auf dem Wege vom Ringe über die Reusche- und Goldne-Radegasse nach der Schweidnitzerstraße verloren; der ehrliche Finder erhält, Ring Nr. 1, 3 Stiegen bei Madame Baum eine angemessene Belohnung. [1023]

Bei Leuchs und Comp. in Nürnberg ist erschienen, in Breslau vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung Graß, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Vollständige theoretische und praktische Anleitung zur

Schmalzöl- und Oelschmalz-Bereitung

für

Handlungen, Gewerbtreibende und Privaten.

Herausgegeben von **L. U. Strenz.**

Preis 4 Thlr. [615]

In Brieg: durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Bei A. Wenedikt in Wien ist erschienen, in Breslau vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Volksbücher aus alter und neuer Zeit. 18. Heft.

Geschichte Peters des Großen

oder

die Entstehung des russischen Reiches in seiner gegenwärtigen Gestalt.

Nach den besten Quellen volksthümlich bearbeitet von **J. Hesko.**

Mit sieben Illustrationen. Preis eleg. broch. 5 Sgr. [616]

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Pferde-Rennen zu Namslau pro 1856.

Die Pferderennen finden in diesem Jahre am 8. und 9. Mai auf der bekannten Bahn statt, und wird das Programm über die einzelnen Rennen selbst binnen Kurzem in diesem Blatte veröffentlicht werden. — Eine Thierschau wird seitens des landwirthschaftlichen Vereins in diesem Jahre nicht veranstaltet, jedoch wird die Gestellung einer großen Anzahl guter Pferde dringend gewünscht, weil aus ihr sowohl die zu prämiirenden, als auch die zur Verloosung bestimmten Pferde angekauft werden sollen. — Zum Ankauf der letzteren wird die Gesammt-Einnahme für die Aktien nach Abzug des bekannten Prozentsatzes, welcher zur Prämienkasse fließt und von 50 Thlr. Zuschuß zu den Kosten, verwendet. — Aktien für den Preis von 10 Sgr. pro Aktie sind bei dem Schatzmeister-Amte zu Namslau zu haben, und wird einzelnen Distribuenten bei einem Absatze von 100 Aktien ein Rabatt von vier Frei-Aktien gewährt. [600]

Das Direktorium des Vereins für Pferderennen.

Die Fabrik „zum Watt" in Ohlau hat uns Proben des von ihr dargestellten Knochenmehls eingesendet, und sowohl die chemischen Analysen desselben von Stöckhardt u. Krocker, als auch zahlreiche Bescheinigungen von Landwirthen vorgelegt, in welchen die vollkommene Uebereinstimmung der entnommenen Massen mit den vorgezeigten Proben anerkannt wird. Wir haben daraus die Ueberzeugung gewonnen, daß die Fabrik „zum Watt" ein aus entfetteten Knochen gewonnenes, von fremden Bestandtheilen reines, gleichmäßiges und fein zerkleinertes Knochenmehl liefert, **und wir können den schlesischen Landwirthen die Anwendung dieses Fabrikates zur Bodendüngung bestens empfehlen.**

Breslau, am 17. Juli 1855.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesiens.

(gez. Graf von Burghauß.

An die Fabrik „zum Watt" in Ohlau. Bei der Vortrefflichkeit Ihres Fabrikates gereicht es mir zum Vergnügen, Ihrem Wunsche nachzukommen und Ihnen, wie umstehend geschehen, eine schriftliche Beurtheilung der Güte und Anwendbarkeit desselben zuzustellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener

Tharand, den 1. April 1855. gez. **A. Stöckhardt.**

Aus der Fabrik „zum Watt" in Ohlau sind mir Knochenmehlproben nicht nur direkt zur Prüfung zugestellt worden, sondern ich habe solche auch mehrfach aus zweiter Hand durch schlesische Landwirthe zur Untersuchung und Begutachtung erhalten. Dieselben stellten, als Nr. 1, in allen Fällen ein wirkliches, körnerfreies Mehl von ausgezeichneter Zartheit dar, und erwiesen sich zugleich bei der chemischen Analyse insgesammt als vollkommen rein und trocken. Ergiebt sich ferner aus der im „Chemischen Ackersmann" 1855, Nr. 1, S. 60, angeführten Zusammenstellung verschiedener Sorten von gedämpftem Knochenmehl, daß durch das Dämpfen eine nennenswerthe Entziehung von Gallerte oder Leim nicht herbeigeführt wird, **wohl aber eine für den Düngungszweck wohlthätige Entfernung des Fettgehaltes der Knochen, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß das betreffende Knochenmehl ein werthvolleres Düngemittel darstellt, als das gewöhnliche unentfettete und gröbere Knochenmehl des Handels, da es rascher und somit auch sicherer wirkt, wie dieses. Daß es auch dem mit Schwefelsäure aufgeschlossenen Knochenmehl an Sicherheit der Wirkung, wie gleicherweise an Billigkeit voranstehe, ist nach den mit Letzterem in Deutschland erzielten Versuchsresultaten eben so wenig zu bezweifeln.**

Tharand, den 1. April 1855. gez. Dr. **A. Stöckhardt.**

An die Fabrik „zum Watt" in Ohlau.

In Veranlassung des gefälligen Schreibens der Fabrik „zum Watt" in Ohlau, vom 29. März d. J., nehme ich keinen Anstand, Ihnen nebenstehend das Gutachten des Lehrers der Chemie an hiesiger höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt, Herrn Professor Dr. Krocker, welches von demselben über Güte und Anwendbarkeit des von Ihrer Fabrik dargestellten Knochenmehls erfordert worden ist, zur weitern Benutzung mitzutheilen und dabei zu bemerken, daß die unterzeichnete Direktion sich auf Grund der hier erlangten praktischen Resultate dem Gutachten des Professor Dr. Krocker vollkommen anschließt.

Proskau, den 5. April 1855.

Der Direktor und Geheime Regierungsrath (gez.) **Heinrich.**

Das käufliche Knochenmehl wird im Handel von so verschiedener Güte angetroffen, daß, bei dem vielfachen Bedürfniß der Verwendung desselben in der Landwirthschaft, es von hohem Werth ist, wenn die Bereitung fabrikmäßig erfolgt, und durch die Solidität der Firma einer Fabrik die Güte des Knochenmehls verbürgt wird. Schlesien erfreut sich erst seit wenig Jahren einer derartigen Anlage zur Fabrikation von Knochenmehl-Präparaten, der Fabrik „zum Watt" in Ohlau, welche in kurzer Zeit sich durch die Gediegenheit ihrer Fabrikate weithin begründeten Ruf erworben hat. Wie früher das rohe Knochenmehl, so liefert sie jetzt das sich schneller zersetzende und daher schneller wirkende gedämpfte Knochenchenmehl in einer außerordentlichen Reinheit und Gleichartigkeit, so wie in einer Zerkleinerung bis zur gleichmäßigen Pulverform, während die stickstoffhaltige Substanz nach den vorgenommenen Analysen, sich gegen die in dem rohen Knochenmehl enthaltene Menge derselben, nur in geringem Grade vermindert zeigt. **Da sich unter vielen Verhältnissen die alleinige Anwendung des Knochenmehls dem Guano gegenüber vortheilhaft erweist, und dasselbe durch das Dämpfen eine schnellere Lösung im Boden erfährt, welche mit geringeren Kosten als durch Anwendung von Schwefelsäure erreicht wird, so ist kein Zweifel, daß der Gebrauch des gedämpften Knochenmehls überhaupt bei intensivem Betrieb der Landwirthschaft immer mehr Ausdehnung gewinnen wird, und ist daher die Lieferung hierzu geeigneter Präparata in der erwähnten Güte von Seiten der genannten Fabrik sehr anzuerkennen.**

Chemische Analyse von gedämpftem Knochenmehl (aus der Fabrik „zum Watt" in Ohlau) in ganz getrocknetem Zustande:

	I. Feinstes	II. in Griesform
Leimsubstanz	29,3.	30,3.
Mineral-Substanz	70,7.	69,7.
	100,0.	100,0.
Stickstoff	4 pCt.	4,1 pCt.

gez. Proffsor Dr. **Krocker.**

Seit dem dreijährigen Bestehen unseres Etablissements haben wir die Ehren-Münze der münchener Industrie-Ausstellung, die fürstlich Sondershausensche silberne Medaille, „Auszeichnung für landwirthschaftliche Leistungen", und bei der pariser Ausstellung für unsere landwirthschaftlichen Fabrikate die Bronce-Medaille erhalten.

Bezugnehmend auf diese Anerkennungen und vorstehende Gutachten und Zeugnisse, empfehlen wir unsere Fabrikate bei der bevorstehenden Frühjahrs-Ackerbestellung dem landwirthschaftlichen Publikum.

Anfragen und Bestellungen werden franco und mit deutlicher Schrift des Namens und Wohnorts erbeten. **Die Fabrik „zum Watt" in Ohlau.**

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß mit dem heutigen Tage unser **G. Keser** aus der bisher unter der Firma

Keser und Goellner

gemeinschaftlich geführten

Rübenzucker-Fabrik

ausgeschieden ist. — Herr **G. Goellner** übernimmt dieselbe mit allen Aktiva und Passiva und wird solche unter Firma

G. Goellner

wie bisher fortführen. — Indem wir für das Vertrauen, welches uns bisher zu Theil wurde, bestens danken, bitten wir, auch ferner solches der neuen Firma zu bewahren.

Kletschkau bei Schweidnitz, den 22. Januar 1856. [967]

Keser und Goellner.

Zur Fasching,

Mittwoch den 30., Donnerstag den 31. d. M., ladet ergebenst ein (für gute Brat- und Leberwurst nebst anderen guten Speisen und Getränken ist bestens gesorgt):

Seifert, Gastwirth in Rosenthal.

Mein in der Kreisstadt Militsch ganz neu nach dem modernsten Stiele erbautes Haus, aus 13 heizbaren Stuben, einem Verkaufs-Laden und schönen großen, räumlichen Kellern bestehend, auf der frequentesten Straße, sich vorzüglich für Geschäftsleute eignend, bin ich Willens, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Kaufgelder können nach Belieben des Käufers auf Hypotheken stehen bleiben.

[949] **Bartsch,** Fleischermstr. in Militsch.

Für eine Baumwollen-Färberei und Druckerei in Schleswig wird ein tüchtiger Mann zum Werkmeister gesucht. Näheres zu erfragen bei Herrn Eduard Löwenthal, Schönfärber in Bernstadt in Schl.

Reisekosten nach Bernstadt werden nicht ersetzt.

Ein gewandter und solider **Bedienter,** der durch gute Atteste nachweisen kann, daß er mehrere Jahre bei einer Herrschaft auf dem Lande gedient hat, findet bald einen Dienst bei

Graf **v. Sauerma.**

Ruppersdorf bei Strehlen, 26. Jan. 1856.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsschreiber, der im Briefstyl gewandt ist und eine gute Hand schreibt, kann sich bei dem Dom. Ruppersdorf bei Strehlen melden.

Ein tüchtiger unverh. **Kunstgärtner** findet mit 150 Thlr. Gehalt und freier Station im Auslande einen Posten durch **E. Berger,** Bischofsstraße 16. [1020]

Eine schon gediente erfahrene **Wirthschafterin,** die fertig polnisch spricht, findet im Königreich Polen ein Engagement mit jährlich 80 Thlr. Gehalt. Näheres persönlich bei **E. Berger,** Bischofsstr. 16. [1021]

Copir-Bücher

von englischem Copir-Papier, sauber und ganz in Leinwand gebunden, paginirt und Register, empfiehlt

das Stück zu **15** Sgr.,
= = = **22½** Sgr.,
= = = **1** Thlr.

und den früher bekannt gemachten Preisen, [197]

die Contobücher-Fabriken
Julius Hoferdt & C.,
Ring Nr. 43, Schweidnitzerstraße 48.

Zu verkaufen: 1 ausgezeichnete Rococo-Kommode, mehrere Schreibpulte, 1 polirtes Repositorium mit 10 Lagen, 1 eiserner Kessel und 1 Mineralienschrank: Nadler- und Stockgassen-Ecke Nr. 5a bei **Adelt.** [1031]

Die Leinwand-Handlung von Gustav Heinke,
Junkernstraße Nr. 2,
empfiehlt ihr gut sortirtes Lager reiner Leinwand, leinener Taschentücher, nebst Pack- und Sack-Leinwand zu möglichst billig gestellten Preisen.

Die geehrten Abonnenten des **russischen Dampfbades,** Werderstr. 2, werden ersucht, die Billets bis zum 31. März d. J. gefälligst abbaden zu wollen. Später werden dieselben nicht angenommen. [1008]

Beste schwarze Dinte,

welche in ihrer Güte keiner andern bis jetzt fabricirten nachsteht, gleich schwarz ist und sich sowohl für Stahl- als Kielfedern eignet, verkauft das Quart à 2½ Sgr.

die chemische Zündrequisiten-Fabrik des

[956] **Eduard Leschner,** Mehlgasse 17.

Von Alizarin-Dinte,

welche allen Anforderungen einer vorzüglichen Stahlfeder- und Copir-Dinte vollkommen genügt, habe ich den Preis, um deren verdienten Eingang allgemein zu machen, um 50 pCt. ermäßigt, und geben Wieder-Verkäufern einen angemessenen Rabatt. — Briefe erbitte ich frankirt. [1017]

Eduard Weinedel in Frankfurt a/O.

Beste ungar. Pflaumen, 2 Sgr. d. Pfd., **Türk. Pflaumen,** 2½ u. 3 Sgr. d. Pfd., **Besten Tafelreis,** 2½ Sgr. das Pfd., die so sehr beliebten Koch- und Backzucker zu herabgesetzten, möglichst billigen Preisen, empfiehlt: **C. W. Schiff,**

[604] Reuschestaße Nr. 58/59.

Von Mais-Gries und Mais-Mehl

empfing wiederum frische Zusendung zum kommissionsweisen Verkauf zu möglichst billigstem Preisen:

C. W. Schiff,

[605] Reuschestraße 58/59.

Taubenliebhabern

bietet Unterzeichneter ein Mittel, wodurch jeder im Stande ist Tauben durch ein einziges, den Thieren unschädliches, Bad in wenigen Minuten eine schöne gelbe, grüne oder braune Farbe in verschiedenen Schattirungen zu ertheilen. Näheres auf portofreie Briefe ertheilt bereitwilligst: **Rud. Trautwein,** Schönfärber.

Brieg im Januar 1856. [602]

Für Destillateure

stets Lager bestgeglühter **Lindenkohle** bei **F. Philippsthal,** Nikolaistr. 67. [1026]

Zu verkaufen sind acht Stück gebrauchte **Kirschbaumstühle.** Das Nähere Neue-Weltgasse Nr. 37 im Hofe 1 Stiege.

Wir versenden gegenwärtig das Preis-Verzeichniß unserer [566]

land- und forstwirthschaftlichen Samen,

welches für manchen Landwirth in der einen oder anderen Beziehung von Interesse sein wird. Dasselbe wird auf Verlangen (unter Kreuzband portofrei) zugesandt.

Metz und Comp., in Berlin, Neue Friedrichs-Straße Nr. 20.

Verkaufs-Anzeige von Leutewitzer Runkelrüben-Samen.

Dieser Samen hat sich seit längerer Zeit dadurch, daß sowohl die Sorte der Rübe die höchsten Erträge liefert, als auch durch seine Keimfähigkeit, weil mit der größten Sorgfalt gezogen, so ausgezeichnet, daß er sich den eigenen Namen erworben.

Die Rübe ist von kugelrunder Form, rother oder gelber Farbe, hat ganz wenig Wurzeln und treibt meist über der Erde. Sie ist sehr consistent und gab hier bei sorgfältiger Bestellung 800—1000 Ctnr. Ertrag pr. sächsischen Acker.

Preis des Samens 12 Sgr. 6 Pf. pr. Pfd. incl. Verpackung. **Schriftliche frankirte Aufträge, bei Einschluß des Geld-Betrages, werden pünktlich besorgt.**

Dominium Leutewitz bei Meißen im Königreich Sachsen. **Adolf Steiger.** [613]

Verkauf einer Mode- und Schnittwaaren-Handlung.

Erbtheilungshalber soll eine in einer Kreisstadt Niederschlesiens, mit bedeutender Landschaft und Garnison, seit 30 Jahren bestehende Mode- und Schnittwaaren-Handlung nebst Grundstück unter billigen Bedingungen verkauft werden. — Zahlungsfähige Käufer, die das Objekt von circa 11—12,000 Thlr. übernehmen können, wollen ihre Offerten franko bei Herrn C. Schiller im Hause der Herren C. F. Zwanziger u. Söhne in Breslau niederlegen.

F. W. Kaczmarczyk & Comp.,

Importeure in Breslau, [586]

Ohlauer-Strasse 5 und 6 (zur Hoffnung), Ecke der Schuhbrücke,
im ersten Stock, Eingang Schuhbrücke, im Thorwege,
empfehlen ihr wohlassortirtes Lager **„echter,"** aus den renommirtesten Fabriken **direct eingeführter Havanna- und Nord-amerikanischer Cigarren,** in allen Sorten (Marken) guter Qualität, von 10 Thlr. bis 200 Thlr. pro Mille.

Unser Lager befindet sich in einem sehr **trockenen** Geschäfts-Lokale des ersten Stocks — worauf es hauptsächlich ankömmt, — wenn sich eine Waare gut conserviren soll, in einer sorgfältigen — **vorschriftsmässig** — gehaltenen Temperatur, weshalb wir im Stande sind, stets eine gut **abgelagerte** trockene Cigarre liefern zu können.

Einem verehrten Publikum widme ich die ergebene Anzeige, daß das **Tuch-Geschäft** meines verstorbenen Vaters, **Philipp Kubitzky** (Elisabetstraße) aufgelöst ist, und ich durch Uebernahme der vorhandenen Waarenbestände, dasselbe unter meiner bisherigen Firma **Bischofsstraße Nr. 16** fortführe.

Zugleich verbinde ich hiermit die höflichste Bitte, das meinem Vater so langjährig geschenkte Vertrauen auf mich geneigtest übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, dasselbe durch strenge Reelität, solide und prompte Bedienung zu rechtfertigen. [433]

Breslau, den 20. Januar 1856. **G. Kubitzky,** Bischofsstraße Nr. 16.

Echten Magdeburger Cichorien-Samen,

für dessen **Keimfähigkeit** garantirt wird, empfehlen zu solidem Preise und sind Muster einzusehen auf unserm Komptoir. [528]

Hähnel u. Zeidler, Kupferschmiede-Straße Nr. 8.

Nachdem ich das seit Anfang dieses Monats in Pacht übernommene [542]

Hôtel au prince de Prusse,

vis-à-vis **dem Bahnhof Gleiwitz,**

auf das Komfortabelste eingerichtet habe, empfehle ich dasselbe einem geehrten Publikum unter der Zusicherung, Alles aufzubieten, mir dessen Zufriedenheit zu erwerben. Es stehen jederzeit Zimmer zur Aufnahme für fremde Gäste bereit. Auch sind für die geehrten Reisenden stets Lohnfuhren zu haben.

Robert Hausdorf.

Heute Dinstag frische **Blut-** und **Leberwurst** bei **W. Küntzler,**

[1018] Kupferschmiedestr. Nr. 12.

Die erste Sendung 1856er

Ober-Salzbrunn

empfing so eben und empfiehlt:

Carl Straka, [611]

Albrechtsstr. Nr. 39, der kgl. Bank gegenüber.

Zur Maisgries-Fabrikation empfehlen sich: [1034]

Opitz & Haveland, Albrechtsstr. 3.

Gesuch. [1013]

Ein gewandter Diener, der in großen Häusern servirte und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht bis zu Ostern ein Engagement. Gefällige Offerten werden erbeten unter der Chiffre F. M. poste restante Grottkau.

Ein kurzer dunkelblauer Herren-Mantel, mit breiten Aermeln, ist Sonntag Abends im Theater, im Balkon des ersten Ranges, verloren gegangen. Wer ihn im Theater-Büreau abgiebt, erhält 1 Thaler.

Auf dem Dom. Baumgarten bei Ohlau wird zum 1. April d. ein **Wirthschaftsschreiber-Posten** vakant, zu dem sich — mit guten Attesten versehene Bewerber persönlich melden können. [537]

Weidenstraße Nr. 34, dicht an der Ohlauer-Straße, ist im zweiten Stock, vorn heraus, eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche nebst Zubehör von Termin Ostern ab für den Preis von 85 Rthl. pro anno zu vermiethen und Näheres bei dem jetzigen Bewohner zu erfragen.

---

[516] **90 Stück**

ganz gesunde **Mutterschafe** stehen bei Abnahme nach der Schur, zum sofortigen Verkauf auf dem Dom. Kniegnitz bei Lüben.

[1024] **Eine Wohnung**

zu 110 Thlr. — eine zu 65 Thlr., letztere ohne Küche, zu vermiethen, alte Taschenstr. Nr. 7 beim Wirth, 1 Treppe hoch.

Büttnerstraße Nr. 1 ist in der zweiten Etage eine Wohnung von 4 Zimmern, 2 Kabinets, Entree und Zubehör zu vermiethen. [1028]

Neue Gasse Nr. 18 ist der dritte Stock zu Ostern zu vermiethen. [1012]

Breitestraße 41 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen und den 1. Februar zu beziehen.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 69 sind im zweiten Stock drei Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör zu Ostern zu beziehen. Näheres bei der Wirthin daselbst. [1016]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 28. Januar 1856.

	feine	mittle	ord. Waare
Weißer Weizen	132—148	80	60 Sgr
Gelber dito	128—138	82	56 =
Roggen . . .	107—110	102	99 =
Gerste . . .	74— 76	69	67 =
Hafer . . .	44— 45	40	38 =
Erbsen . . .	115—120	110	105 =

Kartoffel-Spiritus 13 3/4 Thlr. bez.

26. u. 27. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"30	27"5'"55	27"5'"30
Luftwärme	+ 2,4	+ 2,6	+ 4,3
Thaupunkt	+ 0,3	0,0	— 2,7
Dunstsättigung	83pCt.	79pCt.	53pCt.
Wind	NW	SW	SW
Wetter	trübe	trübe	heiter.

Breslauer Börse vom 28. Januar 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94 1/4 G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110 B.
Poln. Bank-Bill.		93 B.
Oesterr. Bankn.		95 5/6 B.
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	101 1/4 B.
Pr.-Anleihe 1850	4 1/2	101 1/12 B.
dito 1852	4 1/2	
dito 1853	4	—
dito 1854	4 1/2	101 1/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	112 1/4 B
St.-Schuld-Sch.	3 1/2	88 1/4 B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4 1/2	100 B.
dito dito	4 1/4	—
Posener Pfandb.	4	100 5/8 G.
dito dito	3 1/2	91 5/12 B.

Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. .	3 1/2	91 B.
dito Rust.-Pfb.	4	99 G.
dito Litt. B. . .	4	99 3/4 B.
dito dito	3 1/2	92 1/4 B.
Schl. Rentenbr. .	4	93 1/4 G
Posener dito	4	93 1/4 G.
Schl. Pr.-Obl. . .	4 1/2	100 1/4 B.
Poln. Pfandbr. .	4	92 7/12 B.
dito neue Em.	4	92 7/12 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	80 3/4 B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82 2/3 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81 3/4 B.
Ausl. Kass.-Sch. unter 10 Thlr.		98 1/12 G.
Minerva		103 B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	139 1/8 G.

Freib. neue Em.	4	128 3/8 B.
dito Prior.-Obl.	4	89 11/12 B.
Köln-Mindener .	3 1/2	162 3/4 G.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57 5/12 B.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer .	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	153 1/4 G.
Mecklenburger .	4	55 1/4 B.
Neisse-Brieger .	4	75 3/4 B.
Ndrschl.-Märk. .	4	93 1/4 B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3 1/2	217 1/4 B.
dito Lt. B.	3 1/2	181 1/2 B.
dito Pr.-Obl. .	4	90 5/6 B.
dito dito	3 1/2	79 7/12 B.
Oppeln-Tarnow.	4%	108 1/2 B.
Rheinische	4	111 1/2 B.
Kosel-Oderb. . .	4	197 1/4 B.
dito neue Em.	4	169 B.
dito Prior.-Obl.	4	89 3/4 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 G. Hamburg kurze Sicht 151 5/6 B. dito 2 Monat 150 5/12 B. London 3 Monat 6, 20 2/3 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99 1/3 B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.